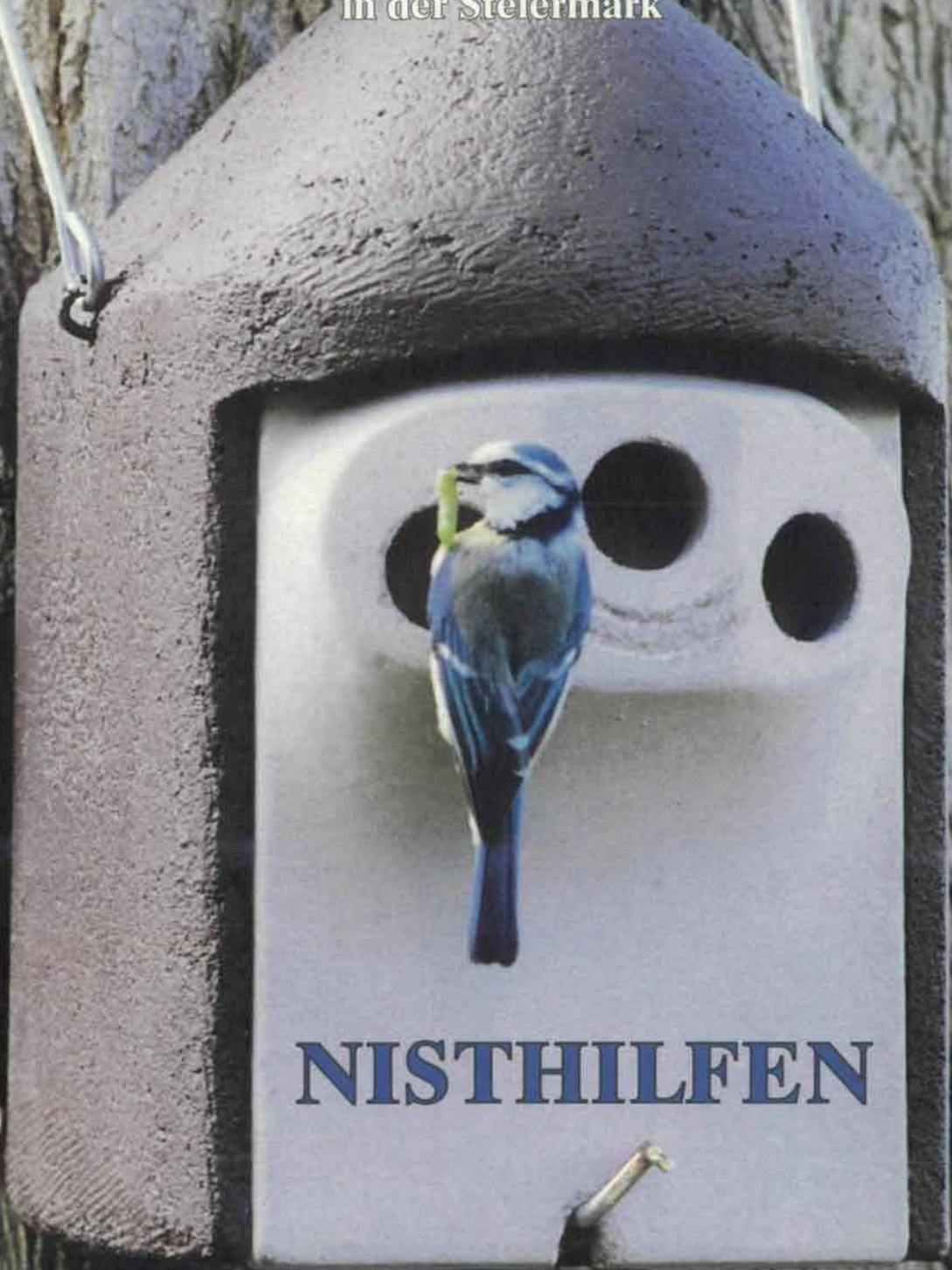


NATUR

UND LANDSCHAFTSSCHUTZ
in der Steiermark



NISTHILFEN

Wohnraumbeschaffung für Tiere

Der wunderschöne Grazer Parkgarten in der Heinrichstraße 5 war früher im Besitz der Familie Anton und Hilde Slupetzky, die diesen liebevoll pflegte und ihn für Erholungszwecke nutzte. Nach dem Tod der beiden ging das Gelände als Erbgut in das Eigentum der Organisation Pro Juventute über. Diese wiederum übertrug die Pflege des Gartens dem Naturschutzbund und dem Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie. 1997 wurde die Firma Landscape Naturschutz & Landschaftspflege GmbH (Feldkirchen), welche für geistig und mehrfachbehinderte Menschen Dauerarbeitsplätze schafft, vom Naturschutzbund mit der naturnahen Pflege des Gartens betraut.

ren, im Vordergrund der Erwägungen stand. Nistkästen der Firma Schwegler in verschiedensten Ausführungen wurden bestellt und Mag. Dietlind Proske mit der Umsetzung der Gestaltung beauftragt. Zunächst wurden mit Hilfe eines Planes die geeigneten Standorte, an denen die Nistkästen montiert werden sollten, festgelegt und danach die verschiedenen Kästen fachgerecht befestigt. Der Lehrpfad, der sowohl Schülern als auch anderen Interessierten zur Veranschaulichung dieser Thematik dienen soll, zeigt neben Vogelnistkästen auch Nisthilfen für Fledermäuse, Insekten sowie auch eine Igelkuppel. Weiters werden auch Spezialnistkästen für Eulen, Kleiber, Stare, Mehlschwalben, ein Hummelnistkasten,

„offizielle Eröffnung“ findet im Herbst 1997 statt. Gegen Voranmeldung können Schulklassen von Mitarbeitern des INL bzw. des ÖNB durch die Ausstellung geführt werden. Vorbereitend dazu können Dia-Serien oder Videofilme zum Thema „Vogelnistkästen richtig einsetzen“ ausgeliehen bzw. erworben werden. Um schriftliche bzw. telefonische Anmeldung unter 0316/326068 (Mag. Dietlind Proske) wird ersucht.

Damit soll in Zukunft die Möglichkeit bestehen, sowohl Schülern im Rahmen ihres Biologieunterrichtes, als auch sonstigen Interessierten neues Wissen über künstliche Wohnräume diverser Tierarten zu vermitteln.

Mag. Dietlind Proske
INL

Heinrichstrasse 5/III, 8010 Graz

Weiterführende Literatur

zum Thema: „Nisthilfen“ und „Schaffung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen“:

- E. Bezzel:** *Vögel beobachten*. BLV, München 1989.
- A. Schulze:** *Vogeltips für jedermann*. Ehrenwirth Verlag, München 1980.
- R. Witt:** *Naturoase Wildgarten*. Überlebensraum für unsere Pflanzen und Tiere. BLV, München 1992.
- R. Schreiber:** *Tiere auf Wohnungssuche*. Ratgeber für mehr Natur am Haus. Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin 1993.
- M. Bläute, F.-K. Schembecker:** *Naturschutz im Garten*. Neumann Verlag, Radebeul 1994.

Die oben angeführten Bücher sind über das Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie, Heinrichstraße 5/III, zu bestellen.

Titelfoto:
Nistkasten mit Blaumeise
Foto: Fa. Schwegler



Naturgarten von Pro Juventute
Foto: Gepp

Diese Firma, die in den ersten zwei Betriebsjahren im Rahmen der Europäischen Gemeinschaftsinitiative Employment-Horizon gefördert wird, bietet in Zusammenarbeit mit nicht behinderten Fachkräften Dienstleistungen in den Bereichen Garten- und Landschaftspflege, Gartenbau, Landschaftsplanung, Arten-, Biotop- und sonstige Naturschutzmaßnahmen an. Schon länger gab es Pläne, den Garten für naturschutzorientierte Zwecke zu nützen, wobei die Idee, einen Nistkastenlehrpfad zu installie-

wie auch ein Insektenkombi, welcher vielen verschiedenen Insektenarten als Wohnraum dienen kann, gezeigt. Begleitend dazu wurde eine Broschüre mit allgemeinen Informationen und Bauanleitungen für Nisthilfen verfaßt. Eine erste Führung von zwei Schulklassen durch den Garten fand im Juli 1997 statt. Die an dieser Führung mit regem Interesse teilnehmenden Kinder brachten neben zahlreichen wertvollen Anregungen auch Verbesserungsvorschläge zur Vervollständigung des Lehrpfades ein. Die

Editorial



**Rot-
kehlchen**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Nistkästen aushängen zählt zu den ältesten Naturschutzaktivitäten. War es zu Ende des vorigen Jahrhunderts nahezu ausschließlich der forsthygienische Aspekt der biologischen Schädlingsbekämpfung, so verfügen wir heute über umfangreiche Erfahrung, Nistkästen auch für seltene und gefährdete Vogelarten auszubringen. Freilich bedarf es nicht nur allein der „Wohnungsbeschaffung“ durch uns Menschen, sondern umfassender Artenhilfsprogramme, die vor allem den gesamten natürlichen Lebensraum berücksichtigen müssen.

Jeder, der selbst Storchhorste errichtet hat und dabei schon bei der Anbringung von horstsuchenden Störchen umkreist wurde, wird für immer „Storchenvater“ oder „Storchenvater“ bleiben. Allein ein Kohlmeisenpaar begeistert schon jung und alt, wenn es im Garten den ausgehängten „Standardnistkasten“ in zehminütigen Abständen anfliegt, um die Jungen zu füttern. Wer einmal kurz und vorsichtig einen Blick auf die Jungvögel wagte, will in Zukunft die bewußte Nähe zu seinen gefiederten Freunden ganzjährig nicht vermissen. Der Mensch als „Vogelhausmeister“ sollte aber nicht vergessen, daß alle Nisthilfen einer ständigen Reparatur-Kontrolle und alljährlicher Reinigung bedürfen. Die mit mehreren Nestlagen gefüllten Nistkästen beherbergen blutsaugende Parasiten, die spätere Brut befällen und auch Krankheiten übertragen können. Langfristig unbetretene Nistkästen schaden meist mehr als sie nützen!

Noch problematischer ist freilich die winterliche Vogelfütterung, die bei einer Konzentration von Singvögeln durch Anhäufung von Vogelkot zu Krankheitsepidemien führen kann. Das Vogelfüttern hat aber wertvolle pädagogische Effekte, sollte aber auf hausnahe relativ kleine Futterspender und Extremzeiten, wie nach dichtem Schneefall, beschränkt bleiben.

Wer sich in spezielle Nisthilfe-Strategien ausführlich eingelesen hat und die meist kostspieligen Angebote an speziellen Nisthilfen selbst berappt, entlastet damit die oft überforderten Naturschutzvereine. Damit hochspezialisierter Vogelschutz gesichert erfolgreich bleibt, ist ein diesbezüglicher Erfahrungsaustausch mit fachkundigen Ornithologen oder den zahlreichen Aktivgruppen, vor allem der Berg- und Naturwacht, ratsam. Zumindest empfehlen wir jedem Vogelschützer in spe das Studium dieses Themenheftes.

Die Redaktion

Impressum



Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Redaktion: Dr. Gerhard Eger, Sylvia Eichwalder, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, Mag. Dr. Peter Köck, Mag. Dieltind Proske, Gertraud Prügger. Schriftleitung: Sylvia Eichwalder, alle: Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz, Tel.: 32-23-77. Gestaltung: Harald Göllles. Das Blatt erscheint viermal im Jahr. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 25,-/Heft oder S 85,-/Jahrgang: Einzahlung auf Girokonto 3300-701 236, „Naturschutzbrief“, Die Steiermärkische, Graz. Druck: Zimmermann, Gleisdorf



Inhalt

Wohnraumbeschaffung für Tiere	2
<i>Mag. Dieltind Proske</i>	
Wozu Nistkästen?	4
Das Storchennest	6
<i>Helmut Haar</i>	
Der Ornithologe empfiehlt	7
<i>HOL Johann Brandner</i>	
Nisthilfen für Vögel	8
<i>MMag. Dr. Helwig Brunner</i>	
Vielfalt der Vögel	9
Bestell-Liste	9
Nistkastenaktionen und Naturlehrpfade der Bergwacht	10+12
Nationalpark Gesäuse	11
<i>Dr. Gerolf Forster, Axel Weiß</i>	
„Nat(o)urismus“	13
„Unternehmen Natur“	13
Der Weg zum Geramb-Dankzeichen	14
<i>DI Reinhold Neumann</i>	
Ehrungen	15
Tagung des österreichischen Ramsarkomitees	17
<i>Dr. Ernst Zanini</i>	
Veranstaltungshinweise	18
Projekt Tieschen	19
Buchtips	19

Naturschutzbrief

37. Jahrgang, 3. Quartal 1997, Nr. 175. Mitteilungsblatt der Naturschutzbehörde, der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht, des Vereines Heimatschutz in der Steiermark sowie des Institutes für Naturschutz und Landschaftsökologie.

Wozu Nistkästen?

Als Hauptgefährdung für Vögel gilt die Zerstörung ihrer Lebensräume. Jede Vogelart stellt ganz besondere Ansprüche an ihre Umgebung. Um das Auftreten einer Art in einem Lebensraum gewährleisten zu können, müssen einige Faktoren, die jeweils von Art zu Art variieren können, gegeben sein. Einerseits ist es essentiell, daß der Art ihre Nahrungsgrundlage gegeben wird, andererseits müssen aber auch die jeweiligen Ansprüche auf Nistmöglichkeiten erfüllt werden. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Deckung zum Schutz vor Feinden. Fehlt nur einer dieser Faktoren, so fehlt dem Vogel die Lebensbasis.



Montieren eines Nistkastens

Foto: Gepp

Lebensräume werden durch menschliche Einflüsse sehr stark verändert; so wurden z.B. gesunde Mischwälder durch Fichtenplantagen ersetzt. Diese Umwandlung hatte einen Rückgang der an Laubbäume angepaßten Arten zur Folge; aber auch die auf Nadelbäume spezialisierten Arten finden immer weniger alte Bäume, die zur Aufzucht der Brut erforderlich wären.

Durch die Intensivierung der Landwirtschaft und die Flurbereinigung gingen viele wichtige, vielgestaltige Lebensräume verloren. Sie

fallen nicht zuletzt der explosionsartigen Vergrößerung der Städte und dem Verlust des typischen Charakters vieler Dörfer, dem sich im Laufe der Jahrhunderte viele Vogelarten angepaßt haben, zum Opfer.

Primäres Ziel ist es, die Lebensräume zu erhalten und wenn möglich auch wiederherzustellen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, die Qualität bestehender Lebensräume zu verbessern. Eine solche Qualitätssteigerung kann das korrekte Aufhängen von Nistkästen bewirken, denn gerade Höhlenbrüter finden immer schwerer Baumhöhlen, in denen sie nisten können. Durch das Anbringen spezieller Nisthilfen können seltenen und gefährdeten Vogelarten gewisse Ansiedlungschancen geboten werden, sofern die restlichen Lebensgrundlagen in der Umgebung gegeben sind.

Ein weiterer Punkt der für das Anbringen von Nistkästen spricht, ist die Dezimierung von "Schadinsekten" durch Vögel. So können insektenfressende Vogelarten gezielt gefördert werden und stellen dann eine Art „biologische Schädlingsbekämpfung“ dar.

Wo sollen Nistkästen aufgehängt werden?

Grundsätzlich werden Nistkästen so aufgehängt, daß sie möglichst der Wetterseite abgewandt hängen. Das Flugloch sollte also in Richtung Südosten weisen und eine freie Abflugmöglichkeit bieten. Die Höhe der Aufhängung liegt im allgemeinen zwischen 2,8 und 4 Metern.

Bei der Anbringung von Halbhöhlenbrütern ist es wichtig zu beachten, daß diese nur an Hauswänden, nicht aber an Bäumen befestigt werden, da sonst Marder und Katzen zu leichtem Zugriff zu den Jungvögeln hätten.

Pflege und Reinigung

Alljährlich - am besten zwischen November und Februar - sollen Nistkästen von alten Nestlagen befreit werden, denn darin überdauern auch lästige Parasiten der Jungtiere. Außerdem versperrern mit der Zeit

die zahlreichen Nestlagen den Brutraum, wodurch Nistkästen nicht mehr besiedelt werden bzw. hohe Ausfälle bewirken. Deshalb sollten Nistkästen mit leicht beweglichen Türen versehen sein. Beim Ausputzen der Nistkästen ist darauf zu achten, daß der darunter stehende Helfer das staubige Nistmaterial nicht in die Augen bekommt, da Entzündungen entstehen können. Die Dächer der Nisthilfen sollten mit Teerpappe oder rostfreiem Blech regengeschützt sein. Zur besseren Haltbarkeit kann der Nistkasten mit einem Holzschutzmittel, das keine Warmblutgifte enthält, gestrichen werden.



Im Handel erhältliche Vollnisthöhle mit futtertragender Sumpfmeise

Foto: Fa. Schwegler

Verschiedene Typen von Nisthilfen

Bei Vögeln unterscheidet man vier wichtige Brutmöglichkeiten:

- Höhlenbrüter
- Halbhöhlenbrüter
- Nischenbrüter
- Freibrüter

Künstliche Nisthilfen gibt es im Handel in verschiedenen Ausführungen, aber sie können auch selbst, ohne großen Aufwand, gebastelt werden.

Nisthilfen für Höhlenbrüter

Die einfachste Ausführung einer Vollnisthöhle ist der weithin bekannte „Meisenkasten“, der aber keinesfalls nur für Meisen geeignet ist. Neben der gesamten Größe des Nistkastens ist vor allem der Durchmesser des Einflugloches entscheidend für die richtige Nisthilfe.

Man unterscheidet generell drei Fluglochweiten:

- Ø 26 mm: Tannen- und Blaumeise
- Ø 30 mm: Hauben- und Kohlmeise, Trauerschnäpper, Feld- und Hausperling
- Ø 32 mm: Kleiber und Wendehals

Neben dem „Meisenkasten“ gibt es aber auch Spezialnistkästen für Höhlenbrüter, wie zum Beispiel die Eulenhöhle oder die Turmfalkennisthöhle, die den speziellen Ansprüchen der jeweiligen Art gerecht werden.



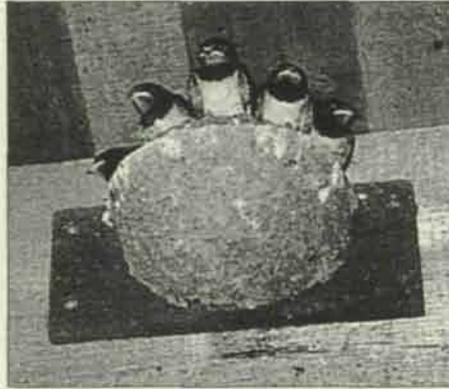
Im Handel erhältliche Halbhöhle

Foto: Fa. Schwegler

Nisthilfen für Halbhöhlenbrüter

Diese Nisthilfen besitzen kein Einflugloch, sondern sind an der Vorderseite halb offen. Um einen Schutz vor Kleinräubern gewährleisten zu können, ist es unbedingt notwendig,

Halbhöhlen an Hausfassaden anzubringen. Zum Brüten werden Halbhöhlen von Grauschnäpper, Garten- und Hausrotschwanz, Rotkehlchen, Bachstelze und Zaunkönig bevorzugt.



Rauchschwalbennest mit Jungen

Foto: Fa. Schwegler

Nisthilfen für Nischenbrüter

Zu den Nischenbrütern gehören vor allem die Rauch- und Mehlschwalben. Der Bestand beider Arten geht stark zurück, da feuchtes Baumaterial in unmittelbarer Nähe der Nistplätze selten in ausreichendem Maße vorhanden ist.

Rauchschwalben bauen ihre offenen Nester im Inneren von Gebäuden, die Mehlschwalbe hingegen legt ihr Nest an Hausfassaden unterhalb von Dachvorsprüngen an und läßt nur ein kleines Einschlußloch frei.

Im Handel sind fertige Nester erhältlich, man kann sie aber auch aus Gips oder Papiermaché selbst herstellen. Auch das Anbringen von Nestunterlagen und das Anbieten von Baumaterial (Schwalbenpfützen mit lehmigem Untergrund) kann für diese Vögel für den Nestbau hilfreich sein.

Ähnlich wie die Schwalben ist auch der Mauersegler eng an menschliche Siedlungen gebunden. Er baut sein Nest in Dach- und Mauernischen. Spezielle Mauerseglernistkästen sollten knapp unter dem Dachvorsprung an der Hauswand befestigt werden.

Nisthilfen für Freibrüter

Freibrüter bauen ihre Nester auf Bäumen, in Gebüsch und Hecken aber auch in dichtem Unterwuchs am Boden. Zu Freibrütern zählt man u. a. Grasmücken, Finkenvogel, Heckenbraunel-

len, Drosseln und Laubsänger.

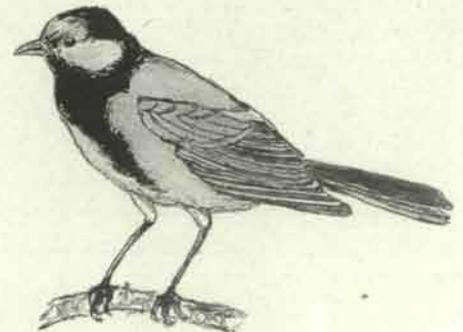


Nestquirl als Nisthilfe für Freibrüter

Zeichnung: Köck

Nistplätze für Freibrüter können durch Anlage und Pflege von Hecken und die Errichtung von Reisighäufen geschaffen werden. Aber auch durch die bewußte Steuerung der Wuchsart von Sträuchern entstehen Nistunterlagen. So können die Zweige eines Strauches überkreuzt und mit Bast zusammengebunden werden. Sträucher wie Ribisel, Schneebeere und Forsythie eignen sich hierfür besonders gut. Der entstandene Nestquirl dient dann als Nestunterlage, sollte aber im Herbst wieder aufgebunden werden, um mögliche Schäden an den Sträuchern zu verhindern.

Mag. Dietlind Proske



Kohlmeise

Das Storchennest

Der Weißstorch bewohnt bevorzugt offene Landschaften, sein Nest (Horst) errichtet er an exponierten Stellen, die ihm freie Sicht sowie einen ungehinderten An- und Abflug ermöglichen. Ursprünglich ein Baumbrüter, hat sich der Storch heute weitgehend dem Menschen angeschlossen. Seine Nester errichtet er überwiegend auf Schornsteinen, Dachfirsten, Kirchtürmen und in den letzten Jahren verstärkt auch auf Strom- und Telegrafmasten. Daneben kann es immer wieder zu Brutorten wie Strohrösten, Hochständen, Sirenen etc. kommen. Ergiebige Nahrungsquellen sollten nicht weiter als 1,5 km entfernt sein. Drahtleitungen aller Art in der Nähe des Horstes sind eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle.

Dem Horst fällt im Storchleben naturgemäß eine zentrale Rolle zu. Störche sind horsttreu, das bedeutet, sie kehren im Frühjahr meist an ihren vorjährigen Nistplatz zurück. Das Nest wird jedes Frühjahr ausgebessert und während der gesamten Brutsaison ausgebaut. Viele Jahre hintereinander besetzte Horste können daher beachtliche Ausmaße erreichen (max. bis 2 m im Durchmesser, 4 m hoch und über 1 Tonne schwer!).

Wann soll der Mensch eingreifen?

Prinzipiell kann das Entfernen eines alten Horstes den Storch von einer erfolgreichen Brut im nächsten Jahr abschrecken. Ist das Nest durch Witterungseinfluß nur leicht beschädigt, ist es besser, den Störchen die Reparatur zu überlassen. Wird der Horst während des Winters, z.B. durch ein Unwetter, ganz zerstört, so können die Störche in der Regel bei ihrer Rückkehr zeitgerecht für die Brut ein neues Nest errichten. Das Anbieten von künstlichen Nestunterlagen oder Kunsthorsten für bestehende Nester ist daher nur dann sinnvoll, wenn entweder der Standort beschädigt oder gefährdet ist (z.B. wenn der darunterliegende Schornstein verstopft wird oder einzustürzen droht) oder akute Gefahr für die Störche

besteht (z.B. durch Stromschlag bei Nestern auf Strommasten). Künstliche Nisthilfen sollten bevorzugt am bisherigen Brutplatz angeboten werden. Ein Storchennest zum Umzug zu bewegen, hat wenig Erfolgchancen. Verschwindet der alte Standort, z.B. wenn ein Schornstein abgetragen wird, oder es unbedingt notwendig ist, den Horst zu entfernen (z.B. wegen ständiger Stromschlaggefahr), so sollte der Ersatz möglichst nahe dem alten Nistplatz angebracht werden und alle seine ursprünglichen Kriterien (Höhe, freier An- und Abflug) erfüllen. Will man Störche mit einer Horstunterlage auf ein Dach locken, so ist das nur sinnvoll, wenn in der Nähe (bis max. 1,5 km) ergiebige Nahrungsflächen vorhanden sind, z.B. Feuchtwiesen oder Gewässer. Auch muß darauf geachtet werden, daß freier An- und Abflug gewährleistet ist und nicht etwa durch Leitungsdrähte behindert wird (möglichst den höchsten Punkt in der unmittelbaren Umgebung wählen). Mit Neuansiedlungen ist nur in Orten zu rechnen, die im Brutgebiet der Störche liegen oder die von ziehenden Weißstörchen regelmäßig besucht werden. Die ständige Bautätigkeit der Störche bedingt, daß immer wieder Nistmaterial vom Nest auf das Dach herabrieselt (meist kleine Ästchen, Grasbüschel etc.). Dies kann durch das Anbieten eines Kunstnestes nicht unterbunden werden, im Gegenteil. Ein vom Menschen fest verschnürtes Nest ist für den Storch, der sein Baumaterial mit dem Schnabel hinzufügt, nicht so leicht bearbeitbar; das führt dann dazu, daß erst recht viele Zweige am Dach landen. Horstpflfegemaßnahmen, z.B. Verringerung des Umfanges, Entfernen von Pflanzenbewuchs, sind nur dann nötig, wenn eine dauernde Beeinträchtigung des Horstes droht. Mehrjähriger krautiger Bewuchs oder Absturzgefahr größerer Nestteile können eine Pflege notwendig machen. Die Gewohnheit mancher Störche, gerne auch Plastik oder ähnlichen Zivilisationsmüll in ihre Horste einzubauen, macht oft eine Säuberung der Horste notwendig. Denn es kommt nicht selten vor, daß sich Jungstörche in Schnüren verheddern

oder Plastikketzen das Abrinnen von Regenwasser verhindern und die Jungen dann im Nassen sitzen.

Storchenschutz funktioniert nur, wenn die Nahrungsgebiete erhalten werden. Das Anbieten von Nestern kann nur eine ergänzende Maßnahme sein.

Baupläne für Horstunterlagen

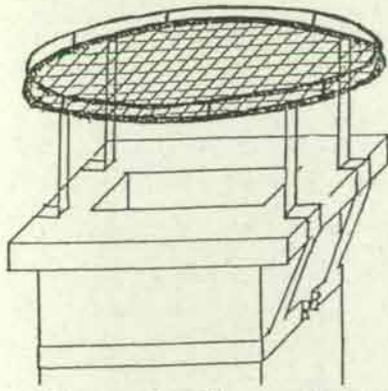
Im Folgenden werden verschiedene Befestigungsmöglichkeiten für Nestunterlagen dargestellt. Die Plattform selbst sollte etwa 120 - 130 cm Durchmesser aufweisen, sie kann aus einem Wagenrad, aus Brettern oder einem Metallrost bestehen. Vorrichtungen, die das Herabfallen von Nistmaterial verhindern (z.B. Holzzapfen oder -ränder - ca. 15 cm hoch), sind günstig, aber nicht unbedingt notwendig. Wasser sollte ungehindert abfließen können. Das Anbringen von Nistmaterial kann die Attraktivität der angebotenen Nisthilfe erhöhen, ist aber nicht nötig. Dazu können kreisförmig angeordnete, einfache Reisigbündel (gut geeignet sind auch Weinreben) und als Polsterung trockene Grasbüschel verwendet werden. Es genügt auch, Reisig mit den randlich stehenden Holzzapfen zu verflechten, so daß ein dichter Reisigrand entsteht. Es sollte aber keine tiefe Mulde oder gar ein Korb angeboten werden, denn damit können Störche nichts anfangen. Ein kleiner Trick: weiße Kalkspritzer verleihen der Nisthilfe ein schon benütztes Aussehen, was ihre Anziehungskraft erhöht.

Dachfirst

Die bewährteste Methode hierfür ist ein einfacher Dachreiter, der dem Dachwinkel angepaßt und auf den Giebel gesetzt wird. Alternativ zu einer Unterlage aus etwa 25 - 30 mm starken Brettern kann auch ein altes Wagenrad, ein Metallrost oder ähnliches verwendet werden.

Schornstein

Die meisten Storchennester werden auf Schornsteinen errichtet. Will



Schornsteinaufbau aus Bandeisen

man eine Nisthilfe auf einem noch benutzten Rauchfang installieren, so sind mit dem Rauchfangkehrer eventuelle Brandschutzmaßnahmen abzuklären. Bei überdachten Schornsteinen kann die Unterlage direkt aufliegen, bei nach oben offenen, benutzten Kaminen ist eine Abhebung der Nestplattform um mindestens 40 cm notwendig, um einen ungehinderten Rauchabzug zu gewährleisten. Die Horstplattform sollte aus einem ca. 10 mm starken Metallrost von ca. 130 cm Durchmesser bestehen, die Anbringung am Schornstein erfolgt mit Metallstützen, Winkel- oder Bandeisen, die, wie in der Abbildung dargestellt, seitlich verschraubt werden. Unterhalb der Plattform sollte zur Abschirmung eine Metallplatte angebracht werden (nicht eingezeichnet). Ein hitzebeständiger Rostschutzanstrich ist zu empfehlen. Bei einem unbenutzten Kamin kann die Horstunterlage direkt aufliegen.

Bei stromführenden Masten ist unbedingt darauf zu achten, daß die Gefahr von Stromschlägen vermieden wird. Danach orientiert sich die Höhe der Nestplattform (zumindest 50 cm über stromführenden Teilen). Zusätzlich wäre es günstig, die Leitungen in einem Umkreis von etwa 2 m zu isolieren, um Stromschläge bei der Kotabgabe zu verhindern.

Helmut Haar
8262 Ilz 183
Tel. 03385/457

Der Ornithologe empfiehlt

Immer mehr Menschen in ländlichen und städtischen Siedlungen bejahen die Existenzmöglichkeit von kulturfolgenden Tierarten in Gärten, an Häusern, unter Dächern usw. Diese grundsätzliche Duldung kann aber nur ein erster Schritt zu einer artenreichen Tier- und insbesondere Vogelwelt sein. Der echte Naturfreund wird auf die Vielfalt von Kleinlebensräumen, wie abwechslungsreiche Fassadenstrukturen, nischenreiches Mauerwerk, Blumenwiesen, Hecken und alte Hochstammobstbäume achten. Für die Existenz von tierischen Mitbewohnern im Siedlungsbereich ist es notwendig, daß der Gesamtlebensraum stimmt und den spezifischen Bedürfnissen gerecht wird. Künstliche Nisthilfen können den natürlichen Lebensraum nicht ersetzen und jeder alte Baum mit seinen natürlichen Höhlen ist besser als ein noch so schön gefertigter Nistkasten. Künstliche Nisthilfen können aber bei richtiger Herstellung und Anbringung von großem Nutzen sein. Solche Nisthilfen kann man für Insekten, Fledermäuse und natürlich für Vögel herstellen. Nachfolgend einige beachtenswerte Dinge für den Bau und die Verwendung des häufigen Meisennistkastens, der aber nicht nur für Meisen gedacht ist.



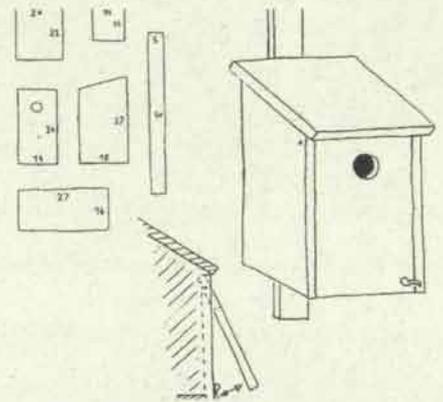
Starenhöhle mit Star

Foto: Gepp

Zur Herstellung eignen sich am besten 2 cm dicke, ungehobelte Weichholz Bretter. Konstruktionen aus Plastik oder Blech sind nicht atmungsaktiv und bei Sonneneinstrahlung für Vögel tödlich. Styropor, Stroh und dergleichen sind zuwenig witterungsbeständig. Das Öffnen des Nistkastens soll einfach sein, damit das Reinigen ermöglicht wird. Das Anbringen von Nisthilfen ist nur dort sinnvoll, wo es entsprechende Nah-

rungsquellen gibt. Der Durchmesser des Höhlenloches soll für Meisenarten etwa 26 mm betragen, für Gartenrotschwanz, Wendehals und Kleiber etwa 32 mm. Dies sind allerdings nur Richtwerte, denn Naturhöhlen bieten auch keine "idealen" Maße.

Das Anbringen von Kästen richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten. Die Kästen sollten etwa nach Südosten orientiert sein, damit sie trocken bleiben. Zum Schutz vor Regen sollten die Nistgeräte senkrecht stehen, oder leicht nach vorn



Bauanleitung für Meisennistkasten

Zeichnung entnommen aus
"Praktischer Vogelschutz" (BIRDLIFE)

geneigt sein. Hinsichtlich der Höhe sollte man an menschliche und tierische Störenfriede denken. Katzenabwehrgürtel, die durch Stacheldraht, Dornzweige oder ähnliches errichtet werden, sind eine wirksame Hilfe. In naturnahen Gärten und Waldgebieten gilt die Faustregel, daß man etwa 20 Kästen pro Hektar anbringen sollte.

Die Nistkästen sollten nach Möglichkeit jährlich gereinigt werden. Das Reinigen sollte aber erst im Spätwinter erfolgen, denn in gebrauchten Vogelnestern finden sich oft nützliche Nachmieter, wie Ohrwürmer und Hummeln. Es empfiehlt sich, Nistkästen im Herbst anzubringen, da der Vogelfreund dann die Möglichkeit hat, die Plätze im noch belaubten Zustand der Bäume auswählen zu können. Die Vögel können sich mit den Nistgeräten anfreunden und finden im Winter einen geeigneten Unterschlupf.

Kontrollen während der Brutzeit sollten unterbleiben.

HOL Johann Brandner
8430 Leibnitz
Johann-Puchstrasse 9

Nisthilfen für Vögel

Historische Hintergründe und aktuelle Bedeutung

Mensch und Vogel

Die Beziehungen des Menschen zur Vogelwelt sind uralt und vielfältig. Schon prähistorische Felszeichnungen geben Zeugnis davon, daß Vögel nicht nur begehrte Jagdbeute waren, sondern auch die Sinne und die Kreativität des Menschen ansprachen. Quer durch die europäische Kulturgeschichte begegnen uns Vögel unter verschiedensten Vorzeichen beispielsweise als Handlungsträger in Volksmärchen und Sagen, als Klangvorbilder für musikalische Kompositionen oder als Statussymbole der sozialen Oberschichte; gleichzeitig wurden sie von jeher auch als ungeliebte Nahrungskonkurrenten oder vermeintliche Bedrohung verfolgt und als Federwild bejagt. Seit der Antike, als Aristoteles erste Schriften vogelkundlichen Inhalts verfaßte, hat das wissenschaftliche Interesse des Menschen am Vogel mit Unterbrechungen bis in unsere Tage angehalten und der Ornithologie einen festen Platz im Spektrum der Biowissenschaften gesichert. Auch heute noch ist die Einstellung des Menschen zur Vogelwelt jedoch vielfach von emotionalen, ästhetischen und soziokulturellen Gesichtspunkten geprägt, während der naturwissenschaftliche Zugang im wesentlichen einer schmalen, einschlägig vorgebildeten Bevölkerungsschicht vorbehalten bleibt.

Wurzeln des Vogelschutzes

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, daß auch der Vogelschutz seine Wurzeln zunächst keineswegs in einem ökologisch begründeten Naturschutzgedanken hat. So sollten jene Bestimmungen, die Kaiser Maximilian I. im Jahre 1504 zum Schutz der Nester des damals als Klausrabe bekannten Waldtrapps an den Felsen des Grazer Schloßbergs erließ, wohl vor allem zur Wahrung der Nutzungsprivilegien des Hochadels dienen, denn die Jungvögel des Waldtrapps galten als ausgesprochene

Delikatesse. Auch eine der bekanntesten Maßnahmen des traditionellen Vogelschutzes, das Anbringen von Nistkästen für höhlenbrütende Vogelarten, geht auf Anfänge zurück, die durchaus nicht am lauterem Schutzgedanken orientiert waren: Starenkästen wurden schon im Mittelalter aufgehängt, um dann die fast flüggen Jungen als leckeren Braten zu verzehren. Diese praktische Bedeutung des Starenkastens ging allmählich verloren, und Nistkästen wurden, propagiert durch Generationen von Vogelschützern seit Freiherr v. Berlépsch im ausgehenden 19. Jahrhundert, für viele Menschen zum Inbegriff des Vogelschutzes schlechthin. Allerdings haben sich seither, bedingt durch eine zunehmend gesamtökologische Sichtweise der Gefährdung von Vögeln, die Prioritäten des Vogelschutzes gewandelt, so daß es heute angebracht erscheint, traditionelle Vogelschutzmaßnahmen wie den Einsatz von Nisthilfen kritisch zu hinterfragen.

Nisthilfen - kritisch betrachtet

Schon A. Brehm merkte an, daß Nistkästen nicht geeignet seien, alte hohle Bäume vollwertig zu ersetzen, und nahm damit in vereinfachter Form eine Argumentationsrichtung vorweg, die heute von den meisten Fachleuten geteilt wird. Nisthilfen für Vögel, seien es herkömmliche Nistkästen oder spezielle Konstruktionen für diverse Halbhöhlen-, Nischen- oder Freibrüter, sind demnach nicht geeignet, fehlende Lebensräume und deren natürliche Struktur- und Ressourcenangebote zu substituieren. Das wahllose Aufhängen von Nistkästen in naturfernen Biotopen, wie es beispielsweise im Grazer Stadtgebiet vielerorts geschieht, trägt nicht zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Artenvielfalt der Vogelfauna bei; das zeigen auch Untersuchungen, die derzeit das Ökoteam - Institut für Faunistik und Tierökologie im Auftrag des Grazer Stadtgartenamtes durchführt. Das Schutzziel einer hochdiversen Vogelwelt, in der auch

der Bestand anspruchsvollerer, spezialisierter Arten gesichert ist, kann letztlich nur durch einen nachhaltigen Lebensraumschutz erreicht werden. Dieser kann - auch das zeigen die laufenden Untersuchungen - in manchen Fällen als flankierende und unterstützende Maßnahme durch den gezielten Einsatz von Nisthilfen sinnvoll ergänzt werden, die allerdings stets nur einem kleinen Teil der Vogelarten eines Lebensraumes zugutekommen.

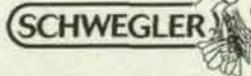
Im Gegensatz zur offensichtlich geringen naturschutzfachlichen Bedeutung ist der pädagogische Wert von Nisthilfen kaum bestritten. Der Meisenkasten im Hausgarten ist geeignet, Kindern einen direkten Bezug zur Vogelwelt und ein grundsätzliches Wissen um die Notwendigkeit und Machbarkeit des Natur- und Vogelschutzes zu vermitteln. Auch die Bedeutung des Nistkastens als Instrument der biologischen Schädlingsbekämpfung in Forsten und Obstgärten, wo mit künstlich erhöhten Siedlungsdichten höhlenbrütender Singvögel der Einsatz von Giften reduziert oder überflüssig gemacht werden kann, ist allgemein anerkannt. Beide Aspekte haben allerdings nur indirekt mit den zentralen Anliegen des modernen Vogelschutzes zu tun.

Obwohl dem Einsatz von Nisthilfen somit nur eine marginale Bedeutung im Vogelschutz zukommt, erfreut sich der Nistkasten nach wie vor größter Beliebtheit bei vogelfreundlich gesonnenen Gartenbesitzern. Dagegen wäre nur wenig einzuwenden, wenn nicht gleichzeitig eine breite gesellschaftliche und politische Ignoranz gegenüber den Notwendigkeiten eines nachhaltigen Lebensraumschutzes bestünde; nicht selten dient der Nistkasten als Placebo-Mittel zur privaten und öffentlichen Beruhigung des Naturschutzgewissens.

MMag. Dr. Helwig Brunner

ÖKOTEAM - Institut für Faunistik und
Tierökologie und
BIRDLIFE - Gesellschaft für Vogelkunde
8010 Graz
Bergmannsgasse 22

Vielfalt der Vögel - Vielfalt der Nistkästen



Bestell-Liste

Die ökologischen Ansprüche der einzelnen Vogelarten sind sehr vielfältig. Daher werden von den einzelnen Arten auch die unterschiedlichsten Ansprüche an eine Nistgelegenheit gefordert. Um das zu veranschaulichen, sind hier einige Arten herausgehoben, die in der Folge kurz vorgestellt werden:

Die **Kohlmeise** ist die häufigste Meise Europas, die in Wäldern, Parks, Gärten und Städten brütet. Sie ist ein Höhlenbrüter und besiedelt daher oft fachgerecht montierte Vollnisthöhlen.

Der **Star** ist in kultiviertem Gelände ein häufiger Brutvogel und ist wie die Kohlmeise ein Höhlenbrüter. Auch er nimmt gerne spezielle Starenhöhlen, die etwas größer sind als die üblichen Vollnisthöhlen, als Brutplatz an.

Etwas andere Ansprüche an seinen Nistplatz stellt das **Rotkehlchen**, das in Wäldern und Gärten gerne Nischenbrüterhöhlen annimmt, die im Innenraum sehr hell sind. Speziell für das Rotkehlchen sollten sie in einer Höhe von 1 bis 1,5 m über dem Boden, in feuchten, schattigen Bereichen angebracht werden.

Die **Mehlschwalbe** ist auch ein typischer Nischenbrüter, der sich sein Nest in der Regel selbst baut, doch werden auch vorgefertigte, spezielle Mehlschwalbennester angenommen. Diese sollten immer paarweise unter Dachvorsprüngen befestigt werden.

Der Bestand des **Steinkauzes** ist in Mitteleuropa stark rückläufig, was im Mangel an Brutstätten begründet liegt. Von Ornithologen wurden daher spezielle Steinkauzröhren entwickelt, um die Überlebenschancen des Steinkauzes zu erhöhen.

Der **Waldkauz** ist die häufigste Eule Europas und bewohnt Wälder und Parks, wo er in Baumhöhlen brütet. Er besiedelt aber auch Eulenhöhlen, die seinen speziellen Ansprüchen gerecht werden und in einer Höhe von 4 bis 6 m aufgehängt werden sollten.

Der **Turmfalke** ist in ganz Europa weit verbreitet und besiedelt beinahe alle Lebensräume. Spezielle Turmfalkennisthöhlen oder Nistkörbe aus Weidenflecht werden oft zum Brüten in Anspruch genommen.

Der **Eisvogel** brütet an fließenden und manchmal auch stehenden Gewässern mit Steilufern, in die er Brutröhren gräbt. Vor allem an Steilhängen an denen der Eisvogel aufgrund äußerer Bedingungen seine Brutröhre nicht selbst graben kann, empfiehlt sich das Anbringen speziell vorgefertigter Eisvogelbrutröhren.

Best.-Nr.	Bezeichnung	Preis öS	Gewicht kg
00102/3	Nisthöhle 1B; Fw.: 32 mm	175,-	3,6
00105/4	Nisthöhle 1B; Fw.: 26 mm	175,-	3,6
00112/2	Nisthöhle 2M freih.; Fw.: 32	194,-	3,7mm
00115/3	Nisthöhle 2M freih.; Fw.: 26	194,-	3,7mm
00221/1	Nisthöhle 2GR mit Marderschutz Brutraum 14 x 19 cm; Dreiloch, Fw.: 27 mm	205,-	5,8
00141/2	Baumläuferhöhle 2B	239,-	2,8
00143/6	Baumläuferhöhle 2BN	212,-	2,5
00126/9	Starenhöhle 3SV mit Marderschutz, Fw.: 45 mm	228,-	4,8
28,23/3	Halbhöhle 2HW mit Elstern- und Eichelhäferschutz	244,-	5,1
00158/0	Nischenbrüterhöhle 1N mit Elstern-, Eichelhäfer-, Katzen- und Marderschutz	244,-	5,3
00520/5	Reinigungsgerät	144,-	0,16
00183/2	Hohltaubenhöhle Nr.4, mit Marderschutzvorrichtung; Gr.: 80 x 90 mm	756,-	10,3
00184/9	Eulenhöhle Nr.5, mit Marderschutzvorrichtung; Gr.: 110 x 120 mm	756,-	10,2
00182/5	Kleiberhöhle 5KL; Fw.: 32 mm	388,-	8,4
00244/0	Nistkorb; Fw.: 40 cm	377,-	1,1
00245/7	Nistkorb; Fw.: 70 cm	627,-	1,8
00241/9	Steinkauzröhre rund Nr.20A	1080,-	7,6
00251/8	Turmfalkennisthöhle Nr.28	994,-	13,0
00252/5	Döhlennisthöhle Nr.29	994,-	13,5
00310/2	Mehlschwalbennest (Paar) Nr.9A	249,-	2,4
00330/0	Rauchschwalbennest Nr.10	141,-	0,8
00610/3	Mauerseglerkasten Nr.17	516,-	3,3
00620/2	Wasseramselkasten Nr.19, kleinräubersicher	539,-	4,7
00640/0	Eisvogel- u. Uferschwalbenröhre	770,-	10,0
00134/4	Fledermaushöhle 2F (universell)	224,-	3,8
00139/9	Fledermausflachkasten 1FF	472,-	8,5
00137/5	Fledermaus-, Grobraum- und Überwinterungshöhle 1FW	1557	29,0
00350/8	Hummelnistkasten aus Holzbeton, oberirdisch	914,-	17,5
00355/3	Hummelnistkasten zum Erdeinbau	857,-	11,5
00360/7	Hornissennistkasten aus Holzbeton	914,-	14,5
00385/0	Florliegenquartier aus Holzbeton	707,-	8,0
00386/7	Insekten-Kombi	2585,-	50,0
00370/6	Insektennistholz aus Hartholz Fw.: Fluglochweite, Gr.: Größe	280,-	2,6

Die angeführten Preise verstehen sich als Nettorichtpreise ab 1. 7. 1997 (zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer). Eventuelle Modelländerungen, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten. Versand an die Bestelladresse maximal bis 31,5 kg (Artikelgewicht + Verpackung/per Paket S 115,-). Einzelne Artikel sind lagernd und können direkt abgeholt werden. Weitere Informationen und Bestellung:

Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie

Heinrichstraße 5/III, 8010 Graz

Tel.: 0316/326068, Fax.: 0316/326068 - 5

Österreichischer Naturschutzbund

Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz

Tel.: 0316/322377, Fax.: 0316/322377 - 4

und Tel./Fax: 0316/339928

Eine Übersicht der angeführten Nistkästen finden Sie auf der letzten Seite.

Mag. Diethild Proske



Vogelschutz - Nistkästenaktion - Naturlehrpfade

Seit vielen Jahren werden in den Bezirken von Berg- und Naturwächtern Nistkästen hergestellt, in der freien Landschaft, überwiegend an Waldrändern, angebracht und auch ständig betreut. Die Arbeiten werden in der Regel unter der Anleitung von Fachleuten durchgeführt. Nistkästenbauen, beobachten, ob sie "angenommen" werden und sie ständig zu betreuen, ist für die Berg- und Naturwächter mehr als nur Freizeitbeschäftigung. Es entsteht so eine sehr enge Beziehung zu frei lebenden Tieren aller Art und gleichzeitig wird auch das Verständnis für Naturschutzbestimmungen gefördert und vertieft. In mehreren Bezirken wurden Naturlehrpfade angelegt. Sie werden von Jugendlichen und Kindern sehr gerne begangen. Schulklassen führen Lehrwanderungen durch und die Ortseinsatzleiter geleiten sie durch diese Anlagen. Besonders im Frühjahr, zu Beginn und während der Brutzeit, sind diese Begehungen wertvolle Erlebnisse.



"Die Vogelnest-Tischler" der Ortseinsatzstelle Markt Hartmannsdorf präsentieren das Ergebnis ihrer Freizeitbeschäftigung.



Unsere Kulturlandschaften laden zum Wandern und Erleben ein.

Ein paar Besonderheiten:

Wanderwege - Wanderungen

Von einer erfreulichen Entwicklung berichten Berg- und Naturwächter schon seit längerem. Immer seltener sind an Wanderwegen, Raststätten und Ausflugszielen Abfälle anzutreffen, die von Ausflüglern und Wandernern im freien Gelände zurückgelassen werden.



"Geheimnisvoller Lebensraum" Mitten auf einer Wiese, auf freiem Feld, steht dieses Bett. Von Traktor und Mähmaschine umfahren, wird es von ein paar längeren, dünnen Grasbüscheln verdeckt. Weshalb es hier steht und welche Funktion es noch hat ist nicht bekannt. Abfallentsorgung auf diese Art ist eher unwahrscheinlich. Ganz sicher aber hat es eine ganz besondere Bedeutung.



Auch das Anbringen und die spätere Betreuung, z.B. die Reinigungsarbeiten, erfordern einen ständigen Einsatz der Berg- und Naturwächter.



"Die Säuberung"



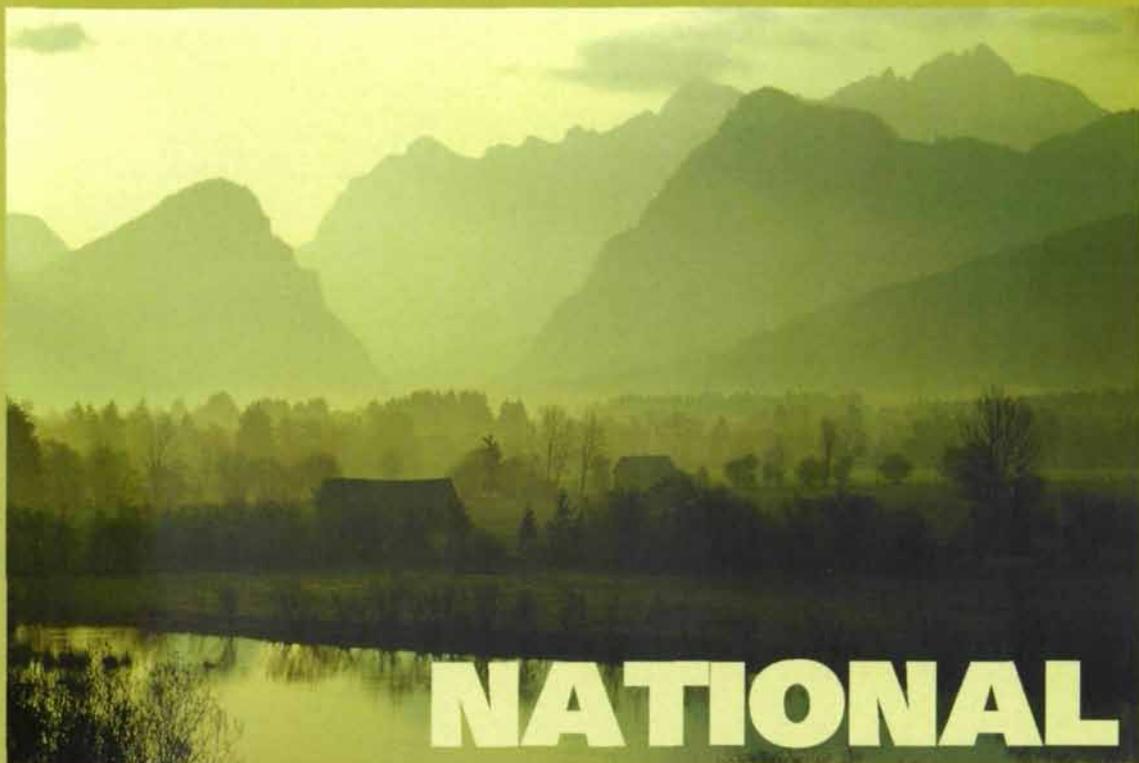
Vielfalt der Landschaft

Der Wunsch, eine saubere Landschaft, die saubere Steiermark, anzutreffen, bringt die Erkenntnis, daß dazu jeder einzelne seinen Beitrag zu leisten hat. Einwickelpapier, Dosen und Flaschen werden wieder nach Hause mitgenommen und entsorgt. Freilich gibt es noch immer Menschen, die von dieser Entwicklung noch völlig unberührt sind und die Umwelt als ihre Müllhalde betrachten. Vielleicht ist es notwendig, die Schönheiten der Landschaft und damit unseres Lebensraumes immer wieder vorzustellen. Einige Bilder, als Impressionen, die zeigen, wo und unter welchen Voraussetzungen wir uns zu allen Jahreszeiten wohlfühlen:



Das Verbot des Verbrennens biogener Stoffe außerhalb dazu genehmigter Anlagen ist offenbar noch nicht allgemein bekannt.

Fotos: Steierm. Berg- und Naturwacht, Klein



NATIONAL PARK GESÄUßE

NATUR

Eine Planung

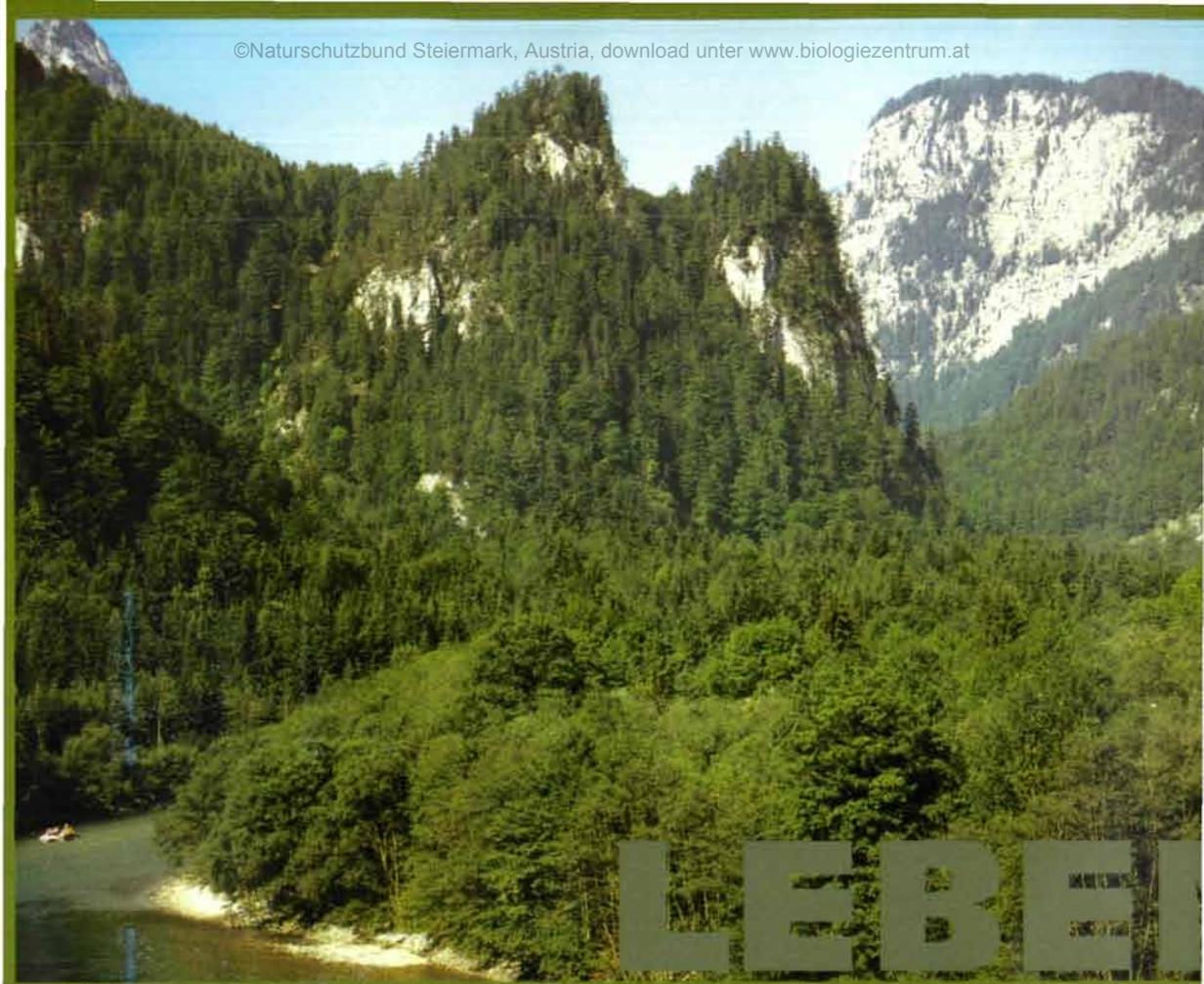
SCHUTZ

für künftige

ERHOLUNG

Generationen

BILDUNG



LEBEN



Die Wälder zählen wegen ihrer Ursprünglichkeit u

DER

ökologisch wertvollsten Bereichen des

LETZTE

dominieren den Gesamteindruck. Dane

SCHATZ

Jahrhunderten bäuerlich gepflegter Kulturräu

AM

bis hoch in die Almzonen das bizarre

RAND

Landschaftsbild. Monumental anmuten-

DER

de Gebirgsstöcke, steil aufragende

OSTALPEN

Kalkplattenwände und lange Gratketten zeic

Silhouetten.

Die Enns am Durchbruch zwischen Haindlmauer

SYNFONIE

und Himbeerstein ist der Namenspatron der

AUS

Bergregion Gesäuse.

FELS

An seiner letzten verbliebenen Kataraktstelle, dem

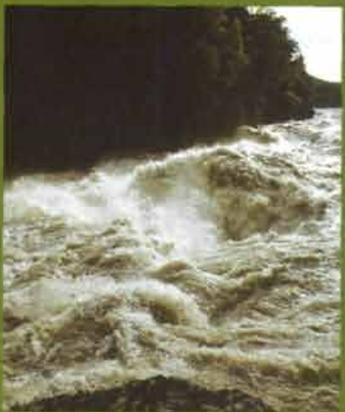
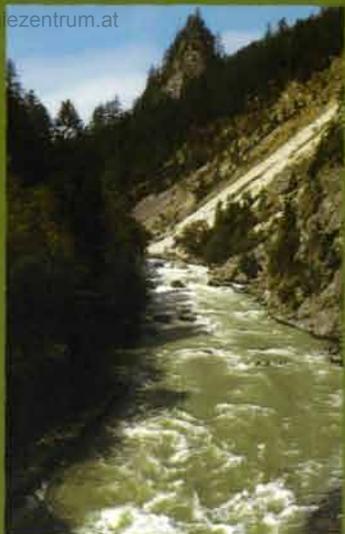
WASSER

Gesäuse-Eingang, „saust“ der Fluß in eine der

UND

größten Felsenschluchten Europas.

WALD



RAUM



ESÄUSE



S

fällt zu den

auses und

prägt seit

Talboden

einzigartige

Traditionelle naturnahe Bewirtschaftung

FAUNA

sowie die Unzugänglichkeit der alpinen

UND

Zonen gewährleisten letzte Rückzugsgebiete

FLORA

für seltene Vertreter der heimischen Fauna

und Flora.



R



GEBIET



GESÄUS





ückzugs

und Eisvogel aber auch seltene Amphibien und europaweit

ORNITHOLOGISCHE

insekten wie der Alpenbockkäfer sind sichtbare Zeichen für die

RARITÄTEN

Fruchtbarkeit des Lebensraumes. Eine Fülle von höheren

SELTENE

Wachspflanzen wie Frauenschuh und mehrere Knabenkrautarten

AMPHIBIEN

beschränken sich auf Lichtungen und unikaten Moorflächen. Der

BEDROHTE

E Formenreichtum und die Farbenpracht dieser

INSEKTEN

Orchideen machen sie zu botanischen Kost-

BOTANISCHE

barkeiten im Gesäuse. Auch die hochalpine Flora

KOSTBARKEITEN

zeichnet sich durch einmalige Artenvielfalt aus.



NATION

PA

Nationalparke müssen ein charakteristisches Beispiel für Naturregionen von herausragender Schönheit sein. In diesen Schutzgebieten

SCHUTZ

kommen Lebensräume für Pflanzen- und

ERHOLUNG

Tierarten vor, die sowohl für Erholung und

BILDUNG

Bildung als auch für Wissenschaft und

Forschung von besonderer Bedeutung sind.

Diese Voraussetzungen sind für die Gesäuse-

region zutreffend.



Das Planungsgebiet des Nationalparks Gesäuse liegt in der nördlichen Steiermark in direkter Nachbarschaft zum Nationalpark Kalkalpen. Es unterscheidet sich durch Geologie, Geomorphologie sowie Biotop- und Artenausstattung grundlegend von anderen Parks im österreichischen Alpenraum und entspricht den internationalen Nationalparkkriterien. Schon 1958 wurde das Gebiet unter Naturschutz gestellt, die Ernennung des Gesäuse-Einganges zum Naturdenkmal erfolgte 1989.

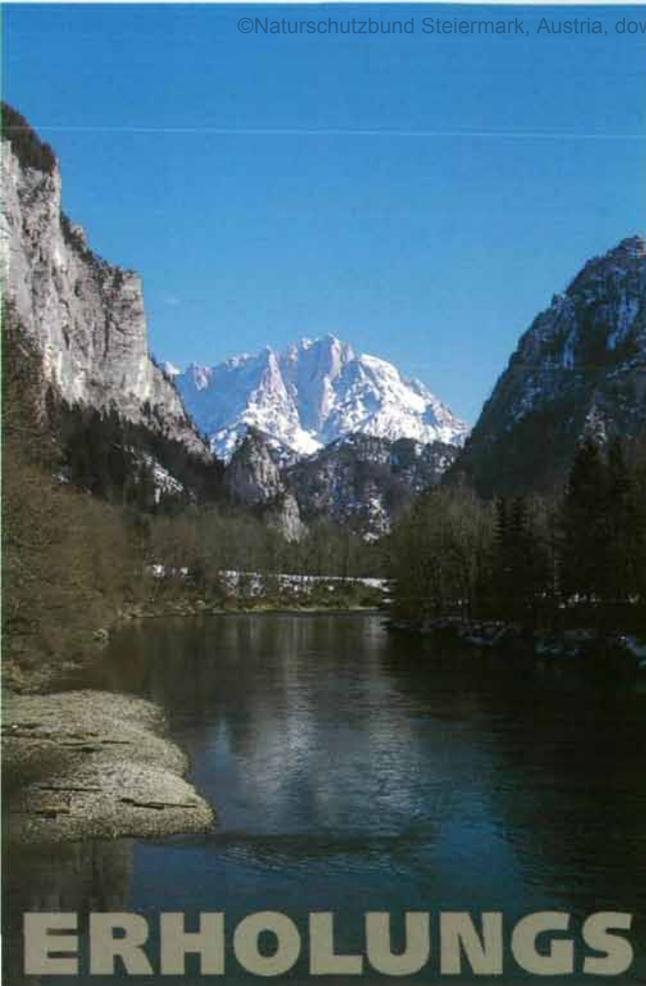
**IM
INTERESSE
DER
HEUTIGEN
UND
ZUKÜNFTIGEN
GENERATIONEN**

**AL
RIK
SE**



Die Kernzone des Nationalparks befindet sich in Landesbesitz. Die Regionsgrenzen markieren die Gemeindegebiete von Ardnig im Westen, Hieflau im Osten, Johnsbach im Süden und St. Gallen im Norden.





ERHOLUNGS

Ein Nationalpark dient auch zur **ERINTAKTE** holung und **BILDUNG** des Menschen. **NATUR** mit allen Sinnen erleben fördert **HOHER** das Verständnis für die Komplexität **ERLEBNIS** natürlicher Zusammenhänge. **WERT** Der infrastrukturelle Bestand der Enns-**KULTURELLE** taler Alpen bietet beste Vorausset-**KOSTBARKEITEN** zungen für einen Erlebnis- und Erholungswert in höchstem Maß.



Untrennbar mit den

RAUM

landschaftlichen Besonderheiten sind die kulturellen Schätze der Region verbunden. Allen voran ist es das



Benedik-
tinerstift

GESÄUSE



Admont, das mit seinen Museen schon heute einen wesentlichen Teil des Bildungsauftrages übernimmt. Erwähnt sei das Naturhistorische Museum mit der größten Insektensammlung Europas und vor allem die **größte Klosterbibliothek der Welt.**

Herausgeber: Gemeinden der Gesäuseregion, gefördert durch die Stmk. Landesnaturschutz-
 abteilung, F.d.I.v.: D. Weissensteiner/A. Stelzl, 8904 Ardnig, Gemeindeamt,
 Tel.: 0663/9636326, Fax: 03612/7556. Fotos: J. Gepp, S. Hemerka, E. Kren, H. Wolf,
 H. Modre, E. Reichenfelder. Layout und digitale Druckvorstufe: Konrad & Kren, Admont -
 Druck: Wallje. Gröbming



Nationalpark Gesäuse

Das größte Naturschutzprojekt der Steiermark kann beginnen

Nach nur knapp einem halben Jahr ab Einbringung des parteienübergreifenden Antrages, hat die Steiermärkische Landesregierung am 18. Juni 1997 den einstimmigen Beschluß zur Schaffung des Nationalparks Gesäuse gefaßt.

Anlaß zur Einbringung war unter anderem auch das "Österreichische Jahr der Nationalparke 1996".

Im folgenden Auszüge aus dem Antrag:

"Seit Jahren wird in der Steiermark von der Schaffung von Nationalparks gesprochen. Den ersten Landtagsbeschluß gab es bereits am 7. 12. 1977 für einen Nationalpark 'Niedere Tauern', ein weiterer Landtagsbeschluß wurde im Jahr 1991 für den Nationalpark 'Kalkalpen' gefaßt. Beide Male scheiterte die Einrichtung der Nationalparke unter anderem auch an der mangelnden Akzeptanz der Bevölkerung, wobei die Bevölkerung in diesem Zusammenhang mehrmals die Forderung erhoben hat, das Land möge bei der Schaffung eines Nationalparks mit gutem Beispiel vorangehen und einen solchen auf Grundflächen der Landesforste schaffen."

... "Bereits im Jahr 1991 hat der damalige Landesnaturschutzbeauftragte DI Dr. Steinbach die Eignung des Gesäuses zur Entwicklung des Nationalparks festgestellt. Diese Eignung wird ferner durch eine Stellungnahme des jetzigen Landesnaturschutzbeauftragten DI Fasching, Fachstelle Naturschutz, bestätigt.

Dr. Steinbach hält in seinem Bericht fest, daß dies die erste "Hausaufgabe" in der Steiermark auf dem Weg zu Nationalparks sei. Abschließend schreibt er: "Bei seriöser und konsequenter Verfolgung des Projektes dürfte nicht nur die Glaubwürdigkeit der Naturschutzpolitik sehr ge-

winnen, sondern auch der strukturellen Entwicklung der betroffenen Region ein guter Dienst erwiesen werden."

... "Ein großer Vorteil ist, daß es bereits eine Verwaltungsstruktur, Gebäude und Geräte der Landesforste gibt. Am wichtigsten aber ist, daß dort auch fachlich geeignetes Personal vorhanden ist. Die Landesforste sollten daher verstärkt in dieses Projekt eingebunden werden. Für das Nationalparkprojekt Gesäuse liegt derzeit eine Willenserklärung von acht Bürgermeistern dieser Region vor, was eine erste Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen dieses Vorhabens darstellt. Denn ein Ziel muß zweifellos sein, daß der Nationalpark nicht von 'oben' verordnet wird, sondern von der Basis - von der Bevölkerung und den Entscheidungsträgern der Region - getragen wird."

Angestrebt wird ein Nationalpark nach den IUCN Kriterien der Kategorie II. Die IUCN ist die internationale Vereinigung zur Erhaltung der Natur in den Vereinten Nationen (UN) und besteht aus staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen aus 125 Ländern. Diese Kategorie II besagt, daß ein Nationalpark ein Schutzgebiet ist, das hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet wird.

In erster Linie sollte auch ein Nationalpark in der Steiermark im Gesäuse deswegen errichtet werden,

- um die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme im Interesse der heutigen und kommenden Generation zu schützen,
- um Nutzungen, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind, auszuschließen,

- um eine Basis für geistig-seelische Erfahrungen, sowie Forschungs-, Bildungs- und Erholungsangebote für Besucher zu schaffen, und
- um eine nachhaltige Entwicklung in der "Nationalpark-Region" forciert zu ermöglichen. Ein Nationalpark sollte auf Grund der großen Flächen gerade im Gesäuse geschaffen werden, um EU-Naturschutzverpflichtungen - Netzwerk NATURA 2000 - zu erfüllen.

Die nächsten Schritte für das Jahr 1997 werden sein:

- Gründung eines Proponentenkomitees
- Gründung eines Vereines als Trägerorganisation des Nationalparks Gesäuse
- Auftragsvergabe für eine Machbarkeitsstudie
- Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung
- Ein Sonderheft zum Thema Nationalpark
- Zumindest eine Tagung in der Region

Nach intensiven und vielgeleitigen Anstrengungen hat Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann ein erstes Nationalparkbudget freigegeben, das erste Schritte zur Realisierung eines Steirischen Nationalparks erlaubt.

Dr. Gerolf Forster, Axel Weiß
Für die Naturschutzabteilung
des Landes Steiermark
8010 Graz
Karmeliterplatz 2

Beachten Sie dazu die beigeheftete Broschüre.



Vogelschutz - Nistkästenaktion - Naturlehrpfade

Fortsetzung von Seite 10:

BEZIRKSLEITUNG FÜRSTENFELD

Nistkästenaktionen:

Ortseinsatzstelle Burgau:

Mit Kindern und Jugendlichen werden die Nistkästen hergestellt, angebracht und auch kontrolliert. Besonders gut wird mit den Lehrern zusammengearbeitet. Sie geben im Werkunterricht Anleitungen und wirken bei der Herstellung mit. Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Johann Schwarz Tel.: 03383/32 69

Die Ortseinsatzstelle Ilz - Übersbach wirkt an dieser Aktion ebenfalls mit.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Helmut Haar Tel.: 03385/457

Der Naturlehrpfad in Ilz, eröffnet 1997, wird ständig begangen.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Helmut Haar Tel.: 03385/457

BEZIRKSLEITUNG LANDESHAUPTSTADT GRAZ

Waldlehrpfade:

Hilmteich - Roseggerweg - St. Johann, 3 km lang

Straßgang: Kirchberg - Florianiberg - Schafacke, 3 km lang

Neuerrichtung: Buchkogelsteig

Es finden außerdem immer wieder Nistkästenaktionen mit viel Eigeninitiative statt.

Ansprechpartner: Bezirksleiter Gottfried Ritz Tel.: 0316/57 13 34

BEZIRKSLEITUNG GRAZ-UMGEBUNG

Die Ortseinsatzstelle St. Radegund-Kumberg wirkte durch eine Nistkästenaktion am Sozialprojekt der Gemeinde Kumberg mit.

Arbeitslose stellten 70 - 80 Nistkästen verschiedenster Bauart aus Recyclingmaterial (Paletten etc.) her. Die Verteilung, Aufstellung und Betreuung übernahmen die Berg- und Naturwächter. Die fachliche Beratung erfolgt durch einen Ornithologen.

Ansprechpartner: Bezirksleiter Lorenz Horwath Tel.: 03132/32 48

Naturlehrpfade in den Gemeinden:

Ortseinsatzstelle Eggersdorf mit Ortseinsatzleiter Alfons Kohler, Semriach mit Ortseinsatzleiter Hermann Uller, Kumberg mit Berg- und Naturwächter Johann Breithofer als ständige Betreuer. Führungen werden auf Wunsch und nach Terminvereinbarung durchgeführt.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Alfons Kohler Tel.: 03117/31 13 Ortseinsatzleiter Hermann Uller Tel.: 03127/85 32

Berg- und Naturwächter Johann Breithofer Tel.: 03132/24 97

BEZIRKSLEITUNG HARTBERG

Nistkästenaktionen gibt es in den Bereichen der Ortseinsatzstelle Festenburg, Hochwechsel, Kaindorf, St. Lorenzen a. W., und Vorau. Ständige Betreuung durch die Berg- und Naturwacht, der Ortseinsatzleiter in dieser Reihenfolge: Ortseinsatzleiter Karl Prenner Tel. 03339/23 41 0, Ortseinsatzleiter Gottfried Dorfstätter Tel.: 03339/22 97 9, Ortseinsatzleiter Manfred Peinsipp Tel.: 03334/43 45,

Ortseinsatzleiter Anton Archam

Tel.: 03331/22 96,

Ortseinsatzleiter Ing. Hermann Rupprecht

Tel.: 03337/23 57

Die Aktionen werden von der Bezirksleitung und der Baubezirksleitung Hartberg unterstützt.

Ansprechpartner: Bezirksleiter Mag. Alfred Ertl Tel.: 03332/63 07

BEZIRKSLEITUNG JUDENBURG

Nistkästenaktionen:

Ortseinsatzstelle Fohndorf:

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Karl Leopold Tel.: 03573/40 55

Ortseinsatzstelle Oberzeiring:

Die Nistkästen wurden vom Landwirtschaftlichen Forstinstitut zur Verfügung gestellt, die Aufstellung und Betreuung erfolgt durch die Berg- und Naturwacht.

Ansprechpartner: Berg- und Naturwächter

Günter Lerchbacher Tel.: 03576/282

Naturlehrpfade - Betreuung in den Gemeinden:

Pöls durch Ortseinsatzleiter Franz Reitingner

Tel.: 03579/83 32

Zeltweg durch Ortseinsatzleiter Gottfried Lackner

Tel.: 03577/23 70 3

Führungen auf Wunsch und nach Terminvereinbarung.

BEZIRKSLEITUNG LEIBNITZ

Nistkästenaktionen:

Ortseinsatzstelle Leibnitz:

Nistkästen wurden in unbestimmter Zahl von einer Firma aus Tirol angeschafft und von Berg- und Naturwächtern angebracht. Weitere Betreuung und Ergänzung erfolgt durch die Berg- und Naturwacht.

Ortseinsatzstelle Leutschach

150 Nistkästen wurden selbst angefertigt und angebracht. Die ständige Betreuung übernahm die Berg- und Naturwacht.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Ewald

Kirzenberger Tel.: 04354/486

Ortseinsatzstelle Hl. Kreuz a. W.:

25 Nistkästen wurden selbst angefertigt und angebracht. Die Betreuung erfolgt durch Berg- und Naturwächter

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter

Franz Schweighofer Tel.: 03134/27 18

Ortseinsatzstelle St. Johann i. S.:

70 Nistkästen wurden von der Forstverwaltung Leibnitz zur Verfügung gestellt. Die Anbringung übernahm die Ortseinsatzstelle St. Johann i. S. Die Überwachung erfolgt durch Berg- und Naturwächter.

Ortseinsatzstelle Ragnitz:

70 Nistkästen wurden selbst angefertigt und angebracht und werden von Berg- und Naturwächtern betreut.

Die Bezirksleitung Leibnitz überwacht und koordiniert diese Vorgänge. Es gibt große Zustimmung der Bevölkerung.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Bruno

Köllinger Tel.: 03183/237

Gesamtkoordination: Bezirksleiter Erich Fink

Tel.: 03182/7178

Der Naturlehrpfad wird von der Ortseinsatzstelle Leutschach betreut. Pflanzen und Büsche sind beschriftet. Führungen nach Bedarf und Terminvereinbarung. Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter

Ewald Kirzenberger Tel.: 04354/486

BEZIRKSLEITUNG LEOBEN

Nistkästenaktion:

Ortseinsatzstelle Leoben:

Die Stadtgemeinde Leoben stellte 100 Nistkästen zur Verfügung. Die Aufstellung und Betreuung erfolgt durch die Berg- und Naturwacht.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Horst Höller Tel.: 03842/23 39 1

Naturlehrpfade:

Ortseinsatzstelle Leoben:

Berg- und Naturwächter der Ortseinsatzstelle Leoben haben am bestehenden Naturlehrpfad, den Sebanz-Teich, rekultiviert und ein Biotop angelegt (Verlängerung des Naturlehrpfades). Die Arbeit und Betreuung führt die Berg- und Naturwacht durch.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Horst Höller Tel.: 03842/23 39 1

Gesamtkoordination: Bezirksleiter Alfred Auer Tel.: 0844/279

Ortseinsatzstelle Mautern:

30 Vogelnistkästen und 6 Fledermausnistkästen wurden selbst gebaut. Die Aufstellung und Betreuung übernimmt die Berg- und Naturwacht.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Ing. Anton Trautmann Tel.: 03845/2140

BEZIRKSLEITUNG RADKERSBURG

Nistkästen:

Die Ortseinsatzstelle St. Peter a. O. hat bereits über 8.000 Vogelnistkästen hergestellt und verteilt. Es wird darauf geachtet, daß die Nistkästen für die verschiedenen Vogelarten und insbesondere auch für Greifvögel einsetzbar sind.

Ansprechpartner: Bezirksleiter Josef Föst Tel.: 03477/2384

Naturlehrpfade betreiben die Ortseinsatzstelle Mureck, Straden und einen Wanderweg mit Lehrpfad die Ortseinsatzstelle Weinburg. In St. Peter a. O. ist gegenwärtig ein Naturlehrpfad im Entstehen. Er wird voraussichtlich im Oktober im Rahmen einer Veranstaltung der Öffentlichkeit vorgestellt.

BEZIRKSLEITUNG WEIZ

Nistkästenaktion:

Die Ortseinsatzstelle Margarethen hat Nistkästen selbst gebaut und aufgestellt. Die Überwachung erfolgt durch die Berg- und Naturwacht.

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Johann Herold Tel.: 03112/36 87 3

Die Ortseinsatzstelle Pischelsdorf hat 500 - 600 Nistkästen gebaut und aufgestellt. Überwacht werden sie von Berg- und Naturwächtern.

Ansprechpartner: Berg- und Naturwächter Ernst Rabuse Tel.: 03113/22 05

Naturlehrpfade:

Spezialist auf diesem Gebiet ist Ortseinsatzleiter Ing. Wanzenböck aus Weiz.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Mortantsch wurde in Weiz ein Naturlehrpfad unter seiner fachkundigen Anleitung (Pflanzen- u. Vogelfachmann) angelegt.

Weiters in Planung ist die Errichtung eines Moorlehrpfades auf der Teichalm durch Ing. Wanzenböck

Ansprechpartner: Ortseinsatzleiter Ing. Hellmuth Wanzenböck Tel.: 03172/38 77 3

Nat(o)urismus

Qualifizierungstraining für
Biologen am Institut für
Naturschutz

Naturschutz und sanfter Tourismus sind selten störend, manchmal ausschließend, aber oft vereinbar! Das Bundesland Steiermark mit nahezu der Hälfte seiner Landesfläche unter Natur- und Landschaftsschutz eignet sich besonders, Naturschönheiten herzeigbar zu erhalten und dem Naturgenießer klug und interessant anzubieten.

Für ein Jahr stehen dem Grazer Institut für Naturschutz 11 Mitarbeiter für ausgewählte Nat(o)urismus-Projekte zur Verfügung. Beschäftigt durch die WUK (Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojekträger Ges.m.b.H.) und gefördert durch das Arbeitsmarktservice Steiermark sowie durch Beiträge der Ressorts von Landeshauptmann-Stv. Univ.-Prof. DDR. Peter Schachner-Blazizek, und den Landesräten Dr. Gerhard Hirschmann, Erich Pörtl und DI Herbert Paiert können so, nach grundlegender Idee von LABg. DI Günther Getzinger, Non-Profit-Themen als Einübung in den Alltagsbedarf des Naturschutzes erprobt werden.

Für reell zu erarbeitende Beispiele haben sich die Marktgemeinde Altaussee, die Wintersportregion Ramsau und das österreichische Bundesheer interessiert gezeigt.

Die erste bleibende Aktion unter Federführung von Mag. Dietlind Proske war die Errichtung eines Nistkastenlehrpfades im Bereich des Pro Juventute-Gartens des Instituts für Naturschutz in Graz, Heinrichstraße 5. Mag. Gerhard Melanschek entwarf ein naturschutzorientiertes Pflegeprogramm für eine Landwirtschaftsfläche im Südwesten von Graz. Mag. Eleonore Schroll erarbeitet ein Bildungsprogramm betreffend Streuobstwiesen in der Kulturlandschaft. Dr. Otmar Winder produziert als Universum-Kameramann kurze Videofilme über die Besonderheiten der steirischen Tier- und Pflanzenwelt. Mag. Barbara Hintz und Mag. Peter Hochleitner sind zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit in der Ramsau und um das Pürgschachener Moor. Mag. Dr. Peter Köck erarbeitet ein Verlagsprogramm für einen geplanten Naturschutzverlag und Mag. Hermann Forstner ein PR-Programm. Mag. Oliver Belahra sorgt für moderne EDV-Kommunikation und für Entwürfe für ein Museum in Altaussee. Unterstützt werden die Jungakademiker durch Michaela Scherz und Michaela Kopic, die sich als viel-

seitige Sekretärinnen bewähren wollen.

Welche Gemeinde oder Tourismusregion möchte für ein naturschutzorientiertes Vorzeigeprojekt beraten werden?

Die Anschrift der Arbeitsgemeinschaft Nat(o)urismus lautet: Institut für Naturschutz, Heinrichstraße 5/III, 8010 Graz, Tel.: 0316/ 32 60 68.

Univ. Doz. Dr. Johannes Gepp
Institut für Naturschutz
und Umweltökologie



von links: Mag. Barbara Hintz, Michaela Kopic, Michaela Scherz, Mag. Dietlind Proske, Mag. Hermann Forstner, Elisabeth Rath, Mag. Oliver Belahra, Mag. Eleonore Schroll, Mag. Dr. Peter Köck, Mag. Peter Hochleitner, Mag. Gerhard Melanschek, Dr. Otmar Winder

Foto: Gepp

Unternehmen Natur

Ein innovatives Projekt des Naturschutzbundes

Industrie- und Gewerbebetriebe haben einen vergleichsweise hohen Flächenbedarf und beanspruchen zum Teil nicht erneuerbare Natur- und Lebensräume. Andererseits können gerade großflächige Firmenareale - überlegt gestaltet und genutzt - noch Raum für ein vielfältiges Tier- und Pflanzenleben bieten. Das Projekt „Unternehmen Natur“ hat die Entwicklung eines geeigneten Verfahrensablaufes für die ökologisch sinnvolle Gestaltung und Pflege von Betriebsgeländen zum Ziel. Grundsätzlich zählen dazu eine naturschutzfachliche Bewertung des Ist-Zustandes und die Erarbeitung des Entwicklungspotentials der Grünflächen im Firmengebiet. Falls es zur Überbauung von naturschutzfachlich relevanten Flächen kommt, wird versucht, einen ebenbürtigen Ausgleich dafür zu finden.

Die Erstellung eines naturräumlichen Leitbildes für das Unternehmen und Vorbereitungen für eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit sind ebenso Teil dieses Projektes. Durch ein konsequentes, naturräumlich verträgliches Behandeln der Natur am

Firmengelände kann der Unternehmer auf mehrfache Art und Weise Nutzen erzielen:

- Kunden erkennen das Betriebsgelände als die grünende Visitenkarte eines innovativen Unternehmens.
- MitarbeiterInnen verstehen sich als Teil eines Unternehmens, in dem auf die Arbeitsumgebung geachtet wird.
- Oft sind durch Extensivierung der Pflege und ein Haushalten mit den Kräften der Natur Kosten bei Investition und Erhaltung zu senken.
- Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit mit den Erfolgen des Projektes können Vorbehalte gegenüber dem Unternehmensstandort verringert werden und durch einen gut platzierten Marketing-Mix kann der Betrieb zu einem anerkannten ökologisch-ethischen Unternehmen werden.

Ein großes, in Expansion befindliches steirisches Unternehmen nimmt bereits das Angebot des Naturschutzbundes in Anspruch; weitere folgen.

Das Projektteam beschreitet mit dieser Aktion auf vielerlei Weise Neu-

land und erarbeitet ein Vorzeigeprojekt, welches einen neuen Weg für den Naturschutz öffnen und gleichzeitig langfristig einen Arbeitsmarkt für Naturschutzfachleute schaffen soll.

Aus globaler Sicht ist das ÖNB-Projekt „Unternehmen Natur“ ein Versuch, den (scheinbaren) Widerspruch zwischen Wirtschaftswachstum und Erhaltung nicht erneuerbarer Lebensgrundlagen zu verringern. Vielleicht könnte es sogar soweit gehen, daß Ökonomie und Ökologie zu einer Einheit verschmelzen?



Das ÖNB-Team „Unternehmen Natur“: Gerald Majcen (Zoologie), Ulrike Schilder (Botanik), Alexander Haumer (Ökologie, Projektleiter)

Foto: Gepp



Der Weg zum Geramb-Dankzeichen

Bericht über die JURYtätigkeit für die Verleihung des Dankzeichens für gutes Bauen 1997



von links:

Arch. DI Eugen Gross, Baumeister
Ing. Rudolf Paschek, Arch. DI
Gabriele Summerer, Hofrat DI Otto
Duchaczek, DI Dietrich Herzog

Foto: Neumann

Die Jury setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

Vorsitzender: Direktor DI Reinhold Neumann

Mitglieder: Hofrat DI Otto Duchaczek, DI Dietrich Herzog, Architekt DI Eugen Gross, Baumeister Ing. Rudolf Paschek.

Innerhalb der Einreichungsfrist wurden 54 Projekte eingereicht. Von diesen wurden 17 nach Prüfung der Unterlagen ausgeschieden, wobei 3 Projekte wegen Befangenheit durch die Jury ausgeschieden wurden, die übrigen 14 Projekte wegen offensichtlicher Unzureichlichkeit, was die Grundsätze der Dankzeichen-Verleihung betrifft.

Nach der offiziellen Einreichungsfrist wurden noch 3 weitere Projekte genannt, von denen die Jury zwei in die weitere Beurteilung statuten-gemäß einbezog. Ein Projekt wurde ausgeschieden, da es erst nach der Bereisung nominiert wurde. Somit wurden 39 Objekte für die Bereisung freigegeben.

Die Bereisungen fanden am 20. und 25. Juni sowie am 8. Juli 1997 statt. Sie begannen jeweils bei der Landesbaudirektion um 7 Uhr und endeten spät in der Nacht. Mit Ausnahme des ersten Termins, für welchen Architekt DI Gross sich aus privaten Gründen entschuldigte, nahmen alle Jurymitglieder an den Bereisungen teil.

Bei der Planung wurde auf die geographische Lage Rücksicht

genommen. Für die Orte der Ober- und Oststeiermark wurde eine Reisegeschwindigkeit von 65 km/h zugrunde gelegt, was sich als etwas knapp erwies. Für den Raum Groß-Graz konnte die mit 20 km/h angenommene Reisegeschwindigkeit im wesentlichen bestätigt werden. Für die Besichtigung der Objekte wurde je nach Größe eine Dauer von 20 bis 45 min geplant, was allgemein eingehalten werden konnte.

Die Routen der einzelnen Bereisungstage lauteten wie folgt:

20. 6. 1997: Graz - Aigen im Ennstal - Irdning - Bad Aussee - Gröbming - Schladming - Sölkerauß - Murau - Stadl an der Mur - Fohnsdorf - Großlobming - Graz (10 Projekte, ca. 530 km)

25. 6. 1997: Graz - Frohnleiten - Leoben - Göß - Veitsch - Krieglach - Gleisdorf - Altenmarkt bei Fürstenfeld - Kornberg bei Feldbach - St. Anna am Aigen - Straß - Ratsch - Graz (13 Projekte, ca. 430 km)

8. 7. 1997: Graz - Jakomini - Thondorf - Hausmannstätten - Feldkirchen - Gries - Baierdorf - Gösting - Rohrerberg - Stattegg - Geidorf - Mariagrün - Ragnitz - Innere Stadt (16 Projekte, ca. 100 km)

Bei den Nominierungen für 1997 handelte es sich im überwiegenden Maße um hervorragende Bauwerke, so daß es die Jury in vielen Fällen sehr schwer hatte, Objekte auszuscheiden. Von den 39 bereisten Objekten kamen 22 in die engere Auswahl. Nach eingehender Diskussion unter den Jurymitgliedern wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, 17 Projekte dem Vorstand zur Auszeichnung vorzuschlagen.

Bei der Auswahl wurden folgende Kriterien im wesentlichen berücksichtigt:

Die harmonische Einbindung des Bauwerks in die Landschaft bzw. gebaute Umgebung war ein wesentliches Kriterium. Die Anmut des architektonischen Erscheinungsbildes machte für manche Objekte die Entscheidung von Anfang an leicht. Der zweckentsprechende Einsatz von Baumaterialien war in weiterer Folge

ausschlaggebend für die endgültige Auswahl. Die Einbeziehung des Tageslichtes in die architektonische Gestaltung bildete auch ein nicht unwesentliches Element der Beurteilung. In manchen Fällen war die Rücksichtnahme auf Kommunikationsfreundlichkeit der Bauten mitbestimmend. Der Zufriedenheitsgrad der Bewohner bzw. Benutzer spiegelte die Einfühlbarkeit des Planers wider, was die Entscheidung mit beeinflusste. Die Kostengünstigkeit war in dem einen und anderen Fall für die Entscheidung mitbestimmend. Aufwendige und damit teure Konstruktionen und Gestaltungselemente führten nicht unbedingt zu einer positiven Entscheidung, es kam sogar vor, daß das übermäßige Überziehen von Durchschnittskosten zum Ausschluß führte. In einigen Fällen war die einfache, ja triviale, Lösung für die Nominierung förderlich. Die einfühlsame Nutzungsumwidmung eines Objektes war auch mitbestimmend. In manchen Fällen spielte auch das Setzen von Kontrapunkten bei Zu-, Ein- und Umbauten eine bedeutende Rolle in der Beurteilung. Der Mut des Bauherrn zu unorthodoxen technischen und finanziellen Investitionsentscheidungen wurde ebenfalls berücksichtigt. Aus den verbliebenen 17 Projekten wurde für 10 Bauten die Auszeichnung beschlossen.

Die Erfahrungen, die bei einer derartigen Jurierung gesammelt werden, lassen sich in einem solchen Bericht kaum wiedergeben. Als sehr positiv hat sich die Möglichkeit herausgestellt, mit Bauherren, Benutzern und Planern sprechen zu können. Man sollte im Hinblick auf eine sich immer mehr verbessernde Architektur die Eindrücke der einzelnen Jurymitglieder einem möglichst breiten Planerpublikum zugänglich machen.

Bei der Bereisung 1997 konnte man das hohe Interesse an der Auszeichnung durch das Geramb-Dankzeichen erkennen.

DI Reinhold Neumann
HTBLA Graz, Ortweinschule
8013 Graz
Ortweingasse 4

Ehrungen

Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark an Oberstudienrat Mag. Harald Matz

Mag. Harald Matz wurde am 19. Jänner 1940 in Leoben geboren. Sein Studium absolvierte er an der Universität Graz und legte 1971 die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte, Physik und Chemie ab. Seit 1969 unterrichtet er an der Bundeshandelsakademie und Handelsschule Liezen. Seit 1983 wirkt er daneben als ehrenamtlicher stellvertretender Bezirksnaturschutzbeauftragter für den Bezirk Liezen. In dieser ehrenvollen und verantwortungsbewußten Funktion beweist er nicht nur ein hohes Maß

an Fachwissen, sondern überzeugt auch als Amtssachverständiger bei naturschutzrechtlichen und wasserrechtlichen Verhandlungen. Für diesen Verdienst um den Naturschutz wurde ihm am 19. Juni 1997 das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen.

Der ÖNB gratuliert und dankt Herrn OSTR Mag. Matz für seinen langjährigen und mühevollen Einsatz um den Schutz der Natur im Ennstal in seiner Funktion als Leiter der Bezirksstelle Liezen des ÖNB.



OSTR Mag. Harald Matz bei der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens durch Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic.

Foto: Fischer

Verleihung des Naturschutzpreises 1996 an Prof. Mag. Hans Rieger - Aktion Hartberger Gmoos

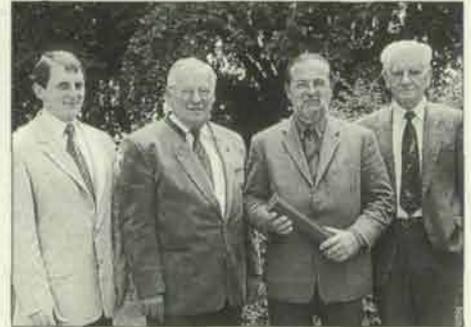
Vor 20 Jahren setzte in Hartberg die Diskussion um ein im Süden der Stadt gelegenes Gebiet – das Hartberger Gmoos – ein. Das in einer Mulde gelegene Niedermoor war Anlaß für das Zusammentreffen verschiedener Standpunkte und Erwartungen. Einerseits sollte es im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung als Grüngebiet, als naturbelassener Erholungsraum erhalten bleiben, andererseits war diese Fläche aber Bauerwartungsland und in schwindendem Ausmaß auch agrarisches Nutzgebiet. Heute steht das Hartberger Gmoos als Beispiel dafür, daß Naturschutz zwar immer ein großes Spannungsfeld erzeugt, durch ernsthafte Zusammenarbeit aller Interessensgruppen jedoch ein Konsens erzielt werden kann. So war es mög-

lich, Naturschutz in einem überaus sensiblen Stadtbereich zu betreiben. Ein Umstand, der dieses Projekt zu einem international herausragenden Beispiel qualitätvoller Siedlungsentwicklung im Sinne der UNO-Konferenz Habitat II macht. Durch das ideale Zusammenwirken von behördlichem und privatem Naturschutz konnten nicht nur das Verständnis, sondern auch das Engagement der Bevölkerung für dieses Gebiet gewonnen werden.

Für dieses Projekt wurde der Naturschutzpreis 1996 des Bezirkes Hartberg an vier Institutionen verliehen, die maßgeblich an der Umsetzung beteiligt waren: dem Österreichischen Naturschutzbund, der Diözese Graz-Seckau, der Stadtgemeinde Hartberg, Bezirksstelle Hart-

berg und der Bezirkshauptmannschaft Hartberg.

Mag. Margit Nöhner
Leiterin der Ortsstelle Unterrohr
des ÖNB



von links: Dr. Reinhold Glehr, OSR Dr. Friedrich Kraxner, Mag. Hans Rieger, der den Naturschutzpreis als Bezirkstellenleiter für den ÖNB entgegennahm, RR Hans Schalk.

Foto: Wiesenhofer

Verleihung des Hanns-Koren-Kulturpreises an Prof. OSchR Erich Hable

Mit Prof. Erich Hable wird durch die Verleihung des Hanns-Koren-Kulturpreises des Landes Steiermark eine Persönlichkeit ausgezeichnet, deren Lebenswerk gewissermaßen wie ein buntes Triptychon vor uns steht. Pädagogik, Naturwissenschaft und Naturschutz sind die drei Bilder dieses eindrucksvollen Werkes.

Erich Hable war und ist in seiner Lebensarbeit als Lehrer mit der Jugend, als Forscher mit der Wissen-

schaft und als Naturschützer mit der Natur eng verbunden. Erich Hable wurde am 14. März 1911 in Trieben geboren. Die Volks- und Bürgerschule sowie die Lehrerbildungsanstalt besuchte er in Graz. Eigenwillig wie er war, und gottlob noch immer ist, kaufte er sich schon als Bürgerschüler mit dem Geld für die Mittagssuppe, anstatt Karl-May-Heften Kosmoshefte, und damit nahm das Schicksal seinen

Fortsetzung Seite 16



Prof. OSchR Erich Hable bei der Verleihung des Hanns-Koren-Kulturpreises durch LH-Stv. Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner-Blazizek.

Foto: Wieland

Fortsetzung von Seite 15

Lauf. Seine erste Anstellung als Lehrer brachte Hable nach Mühlen bei Neumarkt, womit sein fachliches und menschliches Biotop im oberen Murtal festgelegt war. Hable hielt ihm trotz seiner weltweiten Forschungsreisen bis heute die Treue.

Prof. Hable hat Prozesse der letzten Jahrzehnte im ländlichen Bereich vielleicht etwas gemildert erlebt. Er ist ihnen aber stets mit Gelassenheit aus der Sicht des pädagogisch ausgebildeten Naturforschers begegnet und hat erfolgreich der ihm anvertrauten Jugend Blicke und Wege in die Natur eröffnet. Dabei hat er sich an die Worte von Konrad Lorenz gehalten:

„Schönheit der Natur und Schönheit der von Menschen geschaffenen kulturellen Umgebung sind nötig, um den Menschen geistig und seelisch gesund zu erhalten.“

Lehre und Forschung sind in der Person Erich Hables in idealer Weise vereint, was seine Erfolge als Lehrer, Naturforscher und Naturschützer

erklären. In unzähligen Führungen, Vorträgen, Schulungen und schriftlichen Beiträgen war es dem Geehrten stets ein Anliegen, Jugendlichen und Erwachsenen Verständnis und Liebe zur Natur zu vermitteln. Nach 1945 gewinnt auf der Suche nach dem seit einem Jahrhundert als verschollen geltenden Mornellregenpfeifer die Ornithologie eine überwiegende Bedeutung im Leben und Schaffen des Erich Hable, nachdem er zuvor schon die Brutkolonie der Felsenschwalbe am Puxerloch bei Teufnbach entdeckt und publiziert hatte.

Aber nicht nur im ornithologischen Bereich hat Hable Forschungsergebnisse aufzuweisen. Im Jahre 1964 entdeckte er mit der Birkenmaus „Sicista betulina“ wohl das bemerkenswerteste Säugetier der österreichischen Fauna.

Neben Schule und Forschung hat Erich Hable 28 Jahre lang die oft schwierige Aufgabe des Naturschutzbeauftragten für den Bezirk Murau erfüllt. Als Mitglied des Naturschutzbeirates der Steiermärkischen Lan-

desregierung und des Bezirkes Murau war Hable wesentlich an der Entwicklung des steirischen Naturschutzes beteiligt. Er war auch Gründer und Leiter der Bezirksstelle des Österreichischen Naturschutzbundes für den Bezirk Murau in den Jahren 1976 – 1996.

Von den zahlreichen Auszeichnungen und Preisen, die Prof. Hable zuteil wurden seien u. a. erwähnt:

Erzherzog-Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark 1963, Theodor-Körner-Förderungspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst 1974, Umweltschutzpreis des Landes Steiermark 1979, Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark 1988.

Die Laudatio wurde anlässlich der Verleihung des Hanns-Koren-Kulturpreises an Prof. Erich Hable von **W. Hofrat Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr. Viktor Pöttler**, Direktor des Freilichtmuseums Stübing, gehalten. (gekürzt)

Veranstaltungen

20. Österreichischer Naturschutzkurs

Festveranstaltung als Auftakt zur 85-Jahr-Feier
des Österreichischen Naturschutzbundes
85 Jahre Natur- und Umweltschutz in Österreich
„Natur schützen heißt Kultur bewahren“

Zeit: 21. bis 23. November 1997

Ort: Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

Ehrenschutz:

Umweltminister Martin Bartenstein

Festvortrag:

Prof. Dr. Eberhard Stüber, Präsident des ÖNB

Harmonie und Vielfalt - 85 Jahre Naturschutzarbeit in der Kulturlandschaft

- Buffet und Konzert
- Diashows über aktuelle Natur- und Umweltschutzaktivitäten in neun Bundesländern

8. Grazer Umweltfest

Stadt GRAZ Umweltschutz

wann?

Samstag, 4. Oktober 1997
von 9.00 bis 16.00 Uhr
(bei Schlechtwetter im Zell)

wo?

Hauptplatz, Herrngasse.
Eisernes Tor

was läuft?

Umweltinfo, ÖKO-Spiel,
Kids-Corner, Live-Musik

Aktivwoche ab 29. 9. 1997

JUGEND FORUM GRAZ Grazer Umweltorganisationen STEIRIA ONLINE

GRAZER Umweltamt

derGrazer

ORF Unser Radio



Wir sind dabei:

Tagung des österreichischen Ramsarkomitees

Die heurige Tagung des Österreichischen Ramsarkomitees fand in der Zeit vom 12. bis 13. Juni 1997 in Fusch an der Glocknerstraße statt. Neben Vertretern der österreichischen Bundesländer, des Umweltministeriums, des Umweltbundesamtes und von BIRDLIFE International, nahm daran auch der stellvertretende Generalsekretär des Ramsar-Abkommens, Mike Smart, teil. Breiten Raum nahmen bei dieser Besprechung die Berichte über den Zustand der österreichischen Ramsargebiete ein. Darüber hinaus wurde auch über das geplante nationale Feuchtgebietsprogramm, über den Aufbau des europäischen ökologischen Netzes "NATURA 2000" sowie über ein Projekt beraten, wonach der Bund gemeinsam mit der Steiermark beabsichtigt, das Artenprojekt Weißstorch erstmals auch an den Überwin-



Tagungsteilnehmer hoch über dem Ramsargebiet Rotmos mitten in den Hohen Tauern.

Foto: Zanini

terungsplätzen in Afrika zu unterstützen. Am Ende der Tagung wurde auch das Ramsargebiet Rotmoos in den Hohen Tauern besichtigt.

Diese Tagung wurde freundlicherweise von der Hypo Bank Graz, Paulustorgasse finanziell unterstützt.

Namens des Österreichischen Ramsarkomitees darf ich mich dafür sehr herzlich bedanken.

ORR Dr. Ernst Zanini
RA 6 Naturschutz-Rechtsreferat
8010 Graz
Karmeliterplatz 2

Nachruf für Bruno Weissert

Am 27. 12. 1996 verstarb in Hartberg DI Bruno Weissert. Er wurde am 9. 7. 1912 in Wien geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte. In Wien besuchte er auch die Pflichtschulen und inskribierte danach an der Hochschule für Bodenkultur. 1934 beendete er sein Studium mit Erlangung des Diploms. Auf dem Gebiet der Ornithologie galt sein Interesse vor allem dem Weißstorch (*Ciconia ciconia*). In der Fachliteratur erschienen von Bruno Weissert 28 Veröffentlichungen, welche ebenfalls überwiegend dem Weißstorch gewidmet sind. Ebenso erschien von ihm in den Jahren 1972 bis 1992 eine lückenlose und sehr detaillierte Erhebung über den Storchbestand in der Steiermark. Bruno Weisserts Interessen galten aber nicht nur der Ornithologie. Er war ein Mensch

mit vielfältigen Interessen und musischen Fähigkeiten. Besonders seine Begabung für Musik, er spielte Klavier, Geige und Bratsche, sowie sein Interesse für Sprachen, er beherrschte Französisch, Englisch und Ungarisch, seien hier erwähnt. Von 1969 bis 1974 war er als Naturschutzbeauftragter für den Bezirk Hartberg tätig und wurde in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit zum Korrespondenten des Steiermärkischen Landesmuseums auf Lebenszeit ernannt. Weissert, dem auch die Ehrenmitgliedschaft der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde verliehen wurde, verbrachte seine letzten Jahre in seinem Eigenheim in Bad Waltersdorf. Mit ihm verstarb einer der letzten Ornithologen alten Schlages. Sein Wirken und seine Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Ornitho-

logie werden Bruno Weissert ein bleibendes Gedenken sichern.



Veranstaltungshinweise



Foto: Prügger

Sind auch Sie der Meinung, daß dieser Raum zwischen dem naturgeschützten Schloßberg und dem kürzlich renovierten und zurzeit bewohnten Reinerhof der günstigste Standort für ein Kunsthaus in Graz ist?



Foto: Krepler

Quizfrage:

Wieviele Mascarons (= unheilabwehrende Symbole) beschützen nun schon seit 300 Jahren den Schloßberg?

Begeben Sie sich bitte auf den Schloßbergplatz und zählen Sie die unter dem Dachsim der „Alten Münze“ befindlichen Mascarons.

Die ersten 10 Einsender mit der richtigen Anzahl erhalten jeweils die Broschüre „Der Schloßberggrundgang – Wegweiser zur Geschichte und Natur des Grazer Schloßbergs“.

Einsendungen bitte an die Bürgerinitiative Schloßberg, p. A. ÖNB, 8010 Graz, Heinrichstaße 5/II.

Die Bürgerinitiative Schloßberg lädt zum

Schloßbergspaziergang am Samstag, 27. September 1997

„Vom Festungsberg zum Landschaftspark“
Dr. Gerd Hlawka (TU Graz, Kunstgeschichte)
Treffpunkt: Schloßbergplatz
Zeit: 14.00 Uhr
Unkostenbeitrag: S 20,--



Mehr als 40 Interessierte lauschten begeistert den Ausführungen von Dipl. Dolm. Peter Laukhardt, anlässlich des Schloßbergspazierganges am 26. Juli 1997.

Foto: Gölles



RAAB - Fluß des Jahres 1997

Die Landesgruppe Steiermark des Naturschutzbundes und die Bezirksstelle Feldbach laden gemeinsam mit der Steiermärkischen Landesregierung, Landesbaudirektion Wasserwirtschaftsabteilung, Baubezirksleitung Feldbach und Naturschutzabteilung ein zur

RAABTAL – ENQUETE am 13. und 14. November 1997 in Feldbach.

- Halbtagesexkursion (Donnerstag vormittag) zu Problempunkten an der Raab

-Referate von:
Univ.-Prof. Dr. Mathias Jungwirth
"Fischökologie von Tieflandflüssen am Beispiel der Raab"

Sektionschef Univ.-Prof. DI Dr. Wolfgang Stalzer
"Integraler Gewässerschutz – Gewässerbetreuung"

- Stellungnahmen von politischen Referenten:

LR Dr. Gerhard Hirschmann
Naturschutz

LR Erich Pöttl
Landwirtschaft

im „Haus der Region“ in Kornberg

Eröffnung der Künftlerausstellung „Ausufem“ in der Sparkasse Feldbach und Empfang.

Durch die Zusammenarbeit von Naturschutz, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft soll ein Ziel für die künftige Entwicklung des Raabtales gemeinsam gefunden werden.

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie.

Bei Interesse fordern Sie bitte das ausführliche Programm in der Geschäftsstelle des ÖNB an.

Das ist ganz einfach

Man kann auch selbst eine kleine Benjes-Hecke anlegen. Das ist ganz einfach: Man braucht nur Ast- oder Strauchzweige und diese bilden man umgeben nach einiger Zeit werden sich hier und da die Hecke von selbst bilden. Zum Beispiel: Esel, Fuchs und Hasen. Die Fuchs bauen ihre Höhlen in der Hecke Esel und Hasen finden eine Unterzucht.

Albis

Intensive Landwirtschaft, Verkehrswege und Siedlungstätigkeit führen immer mehr zur Isolation von naturnahen „Restlebensräumen“. Diese Isolation bedingt die Verarmung der Landschaft und den Verlust von Pflanzen- und Tierarten. Naturschutzarbeit konzentriert sich daher auf den Aufbau von funktionierenden Biotopverbundsystemen. Die Hecke ist dabei ein wichtiges Verbindungselement.

Direktor Herbert Hödl hat dieses Thema mit der 3. Klasse der Volksschule Tieschen im Unterricht aufgearbeitet und als sichtbares Ergebnis eine Benjes-Hecke angelegt. Gemeinsam mit der Jägerschaft von Tieschen (Hans Matheuschitz und Hegemeister Heinz Wohlkinger) entstand im Winter 96/97, unterstützt von Schülereleitern, ein Stück umgesetzter Naturschutz. Auf einer Ackerbrache, die von Alfred Hans zur Verfügung gestellt wurde und an den Ufergehölzstreifen eines Baches anschließt, arbeiteten die SchülerInnen mit großem Eifer an ihrer Benjes-Hecke. Von den Kindern wurde darüber hinaus eine sehenswerte Dokumentation

ihrer Arbeit erstellt, der Zuzug von Heckenbewohnern beobachtet und in Aufsätzen und Bildern festgehalten.

Für diese beispielgebende Arbeit wurde die Klasse vom Jagdschutzverein, vertreten durch Karl Christian, mit einer Urkunde ausgezeichnet und vom Naturschutzbund mit Bestimmungsbüchern für weitere Arbeiten in der Natur beschenkt. Bei einer Jause, die von Bürgermeister Eduard Pachler zu Verfügung gestellt wurde, wurde der neue Lebensraum vorgestellt und gefeiert.

Der Naturschutzbund gratuliert den Heckenfreunden in Tieschen und freut sich auf Folgeprojekte.

Mag. Franz Horvath
Biotopmanger des ÖNB



Heckenfreunde der Volksschule Tieschen

Foto: Horvath

Was ist eine Benjes-Hecke?

In einer Breite von 4 m und beliebiger Länge werden ca. 1,5 m hoch Baum- und Strauchschnitt (kein Nadelholz!) aufgeschichtet. In dieser Gestrüppbarriere keimen Samen von Heckenpflanzen der Umgebung, die von Vögeln mit dem Kot fallengelassen werden, und sind vor Verbiß und Austrocknung geschützt. Gleichzeitig bieten die Äste sofort einen Lebensraum für Wildtiere. Standortgerecht, kostengünstig bei minimalem Pflegeaufwand, stellt die Benjes-Hecke – übrigens so benannt nach ihren Wiedererdeckern Heinrich & Hermann Benjes – die einfachste Lösung für die Neuanlage einer Hecke dar, die nur etwas Geduld erfordert. Zwei wichtige Hinweise sind noch zu beachten: 1. Belassen Sie beiderseits der zukünftigen Hecke einen Wildkrautstreifen von je ca. 3 m, der wie eine Wiese gemäht wird und 2. ist ein rascher Erfolg gegeben, wenn die Benjes-Hecke an einen bestehenden Waldrand oder an ein Ufergehölz anschließt. Für weitere Fragen wenden Sie sich an den Naturschutzbund.

Buchtip



Barbara Bartos-Höppner, Christine Kraus
Kein Platz für die Spatzen?
32 Seiten, durchgehend farbig illustriert, ÖS 189,-, Verlag St. Gabriel, Mödling-Wien 1996

Jan baut mit seinem Großvater einen Starenkasten. Jan liebt seinen Großvater, aber diesmal kann er ihn nicht verstehen, was hat er gegen die Spatzen?



Rudolf Herfurter, Antoni Boratynski
Waldkinder
32 Seiten, durchgehend farbig illustriert, ÖS 198,-, Verlag St. Gabriel, Mödling-Wien 1997

In einem Wald lebten drei Waldkinder, sie lebten zusammen und doch jedes für sich ...
Eines Tages finden sie in ihrem Wald ein Kind, das von zu Hause wegelaufen ist, allein mit seiner Puppe. Die Kinder haben keine gemeinsame Sprache, nur die Puppe kann alle verstehen. „Ich wäre eine schöne Lieblingspuppe, wenn ich nicht alle Kinder der Welt verstehen würde.“ So kommt es, daß aus Fremden Freunde werden.



Turmfalke

Alle Vogelzeichnungen:
Mag. Dr. Peter Köck, INL

Vielfalt der Vögel - Vielfalt der Nistkästen



Rauchschwalben-
nest Nr. 10
Bestellnr. 00330/0



Rauchschwalbe



Starenhöhle Typ 3S
Bestellnr. 00162/7



Star



Steinkauz



Steinkauzröhre Nr. 10
Bestellnr. 00240/2



Turmfalke

Nistkorb
Bestellnr. 00244/0



Waldkauz



Eulenhöhle Nr. 5
Bestellnr. 00181/8



Eisvogelbrutröhre
Bestellnr. 00640/0



Eisvogel



Rotkehlchen

Nischenbrüterhöhle 1N
Bestellnr. 00158/0



Kohlmeise

Nisthöhle 2GR
Bestellnr.
00221/1



P.b.b Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_175_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1997/3 1](#)